

BERNER SCHULE

ÉCOLE BERNOISE 06/23



Lichtblick für Klassenlehrpersonen
Stärkung und Entlastung

Verfassungsinitiative

National denken,
kantonal handeln

Ungleichheit

RiLZ und NAG können
sie verstärken

Versammlungen

Fraktionen am Puls
der Basis



«Wirklich reich ist der Mensch, der mehr Träume in seiner Seele hat, als die Wirklichkeit zerstören kann.»

Das hat Hans Kruppa, deutscher Schriftsteller, festgehalten. Wir wünschen frohe Festtage und auch im neuen Jahr süsse Träume – und dass die Wirklichkeit sich ihnen annähert.

VERFASSUNGSINITIATIVE	5
ENTLASTUNG KLASSENLEHRPERSONEN	6
BILDUNGSUNGLEICHHEIT	8
SCHULSTEUERUNG	10
NEUES LEITUNGSGREMIUM	12
JOURNÉE DES ENSEIGNANT·ES	15
FRAKTIONSVERSAMMLUNGEN	16–20
FORUM FÜR SPORT	21
FORSCHERKISTE	22
RATGEBER	24
FORSCHUNG FÜR PRAXIS	27
SCHULBESUCH	28
EINE PH-STUDENTIN ERZÄHLT	31
DAS LETZTE WORT	35

Titelbild: Barbara Bissig



Für die *Berner Schule* verantwortlich:
Franziska Schwab, Redaktorin,
und Barbara Bissig, Grafikerin.

Responsables pour *École* bernoise:
 Franziska Schwab, rédactrice,
 et Barbara Bissig, graphiste.

Legen Sie die Stifte bereit!

«Wo eine gute Lehrperson am Werk ist, wird die Welt ein bisschen besser.» Das hat Hans Aebli gesagt, der grosse Pädagoge, der kürzlich post mortem an einer Tagung zum 100. Geburtstag geehrt wurde. Auch Hattie hat Ähnliches herausgefunden. Aus seiner Studie kann man lernen, dass das konkrete Handeln der Lehrpersonen entscheidend ist für den Erfolg des Unterrichts und den individuellen Lernerfolg der Schüler:innen. Ja, klar. Wer hätte denn anderes gedacht? Damit gute Lehrpersonen gut am Werk sein können, braucht es Bedingungen, die dies erlauben. Es muss zum Beispiel genügend gut ausgebildete Lehrpersonen geben. Und diese brauchen unter anderem genügend Zeit und Raum, um Beziehungen zu den Kindern und Jugendlichen aufzubauen und zu leben. Bildungsqualität ist entscheidend für eine funktionierende Demokratie und Wirtschaft. Zum Beispiel. Es ist daher wichtig, dass das Bekenntnis dazu auch in der Verfassung festgehalten ist. Genau dies bezweckt die Verfassungsinitiative, die Bildung Bern im Januar lancieren wird. Legen Sie schon mal die Stifte bereit, um dann zu unterschreiben. Und lesen Sie dazu das Interview mit Stefan Wittwer auf Seite 5. Einen erfolgreichen Schritt Richtung mehr Bildungsqualität können wir bereits melden: Klassenlehrpersonen werden gestärkt und entlastet (Seite 6). Selbstverständlich arbeitet auch anderes pädagogisches Fachpersonal zu viel und soll von besseren Bedingungen profitieren können. Es ist eben so – auch mit der Weihnachtsbescherung – und wir sagen es unseren Kindern: Man kann nicht alles und schon gar nicht aufs Mal haben. Man muss sich entscheiden. Und sich dafür engagieren. Das tut der Berufsverband. Hartnäckig und gerne. Auch im neuen Jahr.

Wir wünschen frohe Festtage und ein bildungsqualitätsreiches neues Jahr.

Franziska Schwab

Préparez vos crayons !

«Là où un bon enseignant est à l'œuvre, le monde devient un peu meilleur.» C'est ce qu'a dit Hans Aebli, le grand pédagogue récemment honoré à titre posthume lors d'une conférence célébrant son 100^e anniversaire. Hattie a également fait des constatations similaires. Son étude nous révèle que l'action concrète des enseignant·es est déterminante pour le succès de l'enseignement et l'apprentissage individuel des élèves. Oui, bien sûr. Qui aurait pu penser le contraire? Pour que de bon·nes enseignant·es puissent être à l'œuvre, il faut des conditions qui le permettent. Il faut par exemple qu'il y ait suffisamment d'enseignant·es bien formé·es. Celles-ci et ceux-ci ont notamment besoin de suffisamment de temps et d'espace pour construire et vivre des relations avec les enfants et les adolescents. La qualité de la formation est essentielle au bon fonctionnement de la démocratie et de l'économie. Par exemple. Il est donc important que l'engagement en ce sens soit aussi inscrit dans la Constitution. C'est précisément l'objectif de l'initiative constitutionnelle que Formation Berne lancera en janvier. Préparez déjà les stylos pour signer. Et lisez l'interview de Stefan Wittwer en page 5. Nous pouvons déjà annoncer un pas positif vers une meilleure qualité de la formation : les maître·s·ses de classe auront un statut renforcé et déchargé (page 6). Bien entendu, d'autres professionnel·les de la formation travaillent trop et doivent pouvoir bénéficier de meilleures conditions. C'est ainsi – même avec les cadeaux de Noël – et nous le disons à nos enfants : On ne peut pas tout avoir, et surtout pas en une seule fois. Il faut faire des choix. Et s'engager pour cela. C'est ce que fait l'association professionnelle. Avec persévérance et plaisir. Et cela, également pour la nouvelle année.

Nous vous souhaitons de joyeuses fêtes et une nouvelle année riche en qualité éducative.

Franziska Schwab



National denken, kantonal handeln

Franziska Schwab



Bildung Bern lanciert im Rahmen des Aktionsplans Bildungsqualität des LCH eine Verfassungsinitiative. Geschäftsführer Stefan Wittwer erklärt, warum.



Stefan Wittwer,
Geschäftsführer
Bildung Bern

Der Dachverband LCH hat den Aktionsplan Bildungsqualität lanciert. Was kann man sich darunter vorstellen?

Unter dem Dach des LCH machen sich mittels koordinierter Kampagnen verschiedene Deutschschweizer Kantone gleichzeitig mit einer je eigenen Aktion zusammen auf den Weg, um die Bildungsqualität zu sichern. Die Aktionen sind kantonal unterschiedlich. Eine Aktion kann eine Resolution, eine Petition, ein parlamentarischer Vorstoss, eine Volksinitiative oder etwas anderes sein. Ziel ist es immer, die Bildungsqualität zu sichern. Dies ist nötiger denn je.

Plan tönt recht passiv. Wo steckt die Energie?

Der Plan bezieht sich auf die nationale Koordination. Er hat eine einheitliche Bildsprache, ist in den nationalen Medien breit abgestützt. Die einzelne kantonale Aktion ist dann sehr aktiv und energievoll. Der Kanton Graubünden z. B. macht mit einer Petition Druck, damit das Volksschulgesetz nicht negativ verändert wird. In der föderalen Schweiz und in der Verbandsstruktur ist schon durch den Prozess viel Energie ausgelöst worden.

Wieso macht jetzt jeder Kanton eine eigene Aktion?

National denken, kantonal handeln ist das Richtige. Denn: National zu koordinieren, bedeutet mehr Macht, bedeutet einen sinnvollen Einsatz von Mitgliedergeldern. Synergien entstehen. Das Ziel kann man national denken, den Weg aber aus zwei Gründen nicht. Erstens: Nicht jeder Kanton hat die gleichen Probleme. Zweitens: Das Bildungssystem ist kantonal geregelt. Man muss dort

fordern und umsetzen, wo der politische Hebel ist. Das ergibt kürzere Wege nach der allfälligen Annahme der Initiative.

Bildung Bern will im Kanton eine Verfassungsinitiative lancieren. Warum dieses politische Mittel?

Die Initiative ist demokratisch legitimiert. Die Leitungskonferenz von Bildung Bern hat einstimmig entschieden. Kurzfristig erreichen wir zwar aktuell recht viel in Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion. Und die Politiker:innen realisieren, was der Wert von Bildung ist. Lehrpersonen werden nicht mehr als Ferientechniker:innen gesehen. Die Lohnerhöhungen für Primarlehrpersonen sind realisiert. Auf den 1. August 2024 kommt die Entlastung der Klassenlehrpersonen. Wir haben einen besseren Teuerungsausgleich plus Gehaltsaufstieg ausgehandelt aufs neue Jahr. Die Herausforderungen aber bleiben. Uns geht es um eine langfristige Sicherstellung der Bildungsqualität, auch um eine Sensibilisierung. In der Gesellschaft noch nicht anerkannt ist, dass es für den herausfordernden Lehrberuf zwingend Kompetenzen und eine Ausbildung braucht. Das System darf nicht mit Unausgebildeten gefüllt werden. Um diese hohen Ziele zu verankern, ist die Verfassung das Richtige. Umso mehr, weil in der Verfassung das Wort Bildungsqualität nicht festgehalten ist. Das Bekenntnis, dass Leute ihren Kompetenzen entsprechend eingesetzt werden sollen, fehlt, dass Fachkräfte gute Rahmenbedingungen brauchen, ebenfalls.

Die Formulierung in der Verfassung ist recht allgemein. Warum stellt man nicht einfach konkrete



Forderungen an die Politik?

Konkrete Forderungen gehören nicht in die Verfassung. Was wir reinschreiben, soll für Jahrzehnte Gültigkeit haben. Konkrete Forderungen prägen die alltägliche Bildungsarbeit. Die Verfassung legt den Boden für konkrete Forderungen.

Was braucht es nun, damit die Verfassungsinitiative zustande kommt?

15 000 beglaubigte Unterschriften. Wir müssen rund 18 000 sammeln.

Wie kann ich als Mitglied die Initiative möglichst wirkungsvoll unterstützen?

Aktuell planen wir, Mitte Januar mit der Sammlung zu starten. Ab dann können uns alle Mitglieder und Nichtmitglieder am wirkungsvollsten unterstützen, wenn sie auf die Aktion aufmerksam machen, unterschreiben, Unterschriften sammeln, die Aktion in Social Media teilen. Und: Nichtmitglieder überzeugen, Mitglied zu werden. Bildungspolitische Verbesserungen erreichen wir nur mit einer hohen Mitgliederzahl!

Breite Zustimmung für die Stärkung der Schulen

Anna-Katharina Zenger

Der Wert der Schulen und die Komplexität des Berufs wurden in der letzten Zeit in diversen Medienberichten beleuchtet. Klar wird: die Lehrpersonen machen einen guten Job in einer herausfordernden Zeit.

Mit der Kartenaktion sensibilisierte Bildung Bern am Mittwoch, 29.11.2023, die Grossrät:innen für die geplanten Lohnmassnahmen.



Drei Viertel der Menschen in der Schweiz sind mit dem Schweizer Bildungssystem, das Berufslehre und gymnasiale Ausbildung beinhaltet, zufrieden oder eher zufrieden. Dies hat die Umfrage «Wie geht's, Schweiz?» des Meinungsforschungsinstituts GFS vom Frühling 2023 im Auftrag von SRF ergeben. Zwei Drittel sind mit der Arbeit von Lehrpersonen zufrieden oder eher zufrieden, ein Fünftel ist unzufrieden. Drei Viertel der Befragten gaben an, «durch die vielen Ansprüche seien Lehrpersonen heutzutage permanent überlastet».

Mehr Zeit und Funktionszulage für Klassenlehrpersonen

Die Belastung ist auch ausserhalb der Schule spürbar und sie ist besonders gross für die Klassenlehrpersonen. In der Corona-Krise und im Zusammenhang mit der Beschulung von Geflüchteten aus der Ukraine ist dies einer breiten Öffentlichkeit sehr klar geworden. Klassenlehrpersonen,

auch in den Berufsschulen und den Gymnasien, sind wichtige Dreh- und Angelpunkte in den Institutionen, für die Schulleitungen, für Fachlehrpersonen und sie sind Ansprechpersonen für die Eltern und die Betriebe. Die Entlastung von einer Lektion pro Woche resp. einer halben Lektion in der Berufsbildung reicht bei weitem nicht aus, um die nötige Arbeit zu erledigen. Nun wird die Entlastung per 1. August 2024 ausgebaut auf fünf Prozent der Arbeitszeit. Zudem erhalten Klassenlehrpersonen neu eine Funktionszulage von 300 Franken pro Monat. Damit wird die Bedeutung der Funktion honoriert.

Gesetzliche Verankerung

Bildung Bern setzt sich seit Jahren für die Stärkung und Entlastung der Klassenlehrpersonen ein. Beides wird mit den entsprechenden Änderungen der Lehreranstellungsverordnung LAV ab dem Schuljahr 2024/25 Realität. Verbände, Parteien und Institutionen haben für diesen Meilen-

stein gut und konstruktiv zusammengearbeitet. In zahlreichen Gremien wurden Anliegen diskutiert, Machbares von Unrealistischem getrennt, Aufwand und Wirkung geprüft und schliesslich die Prioritäten festgelegt. Dank dieser Grundlagenarbeit und dem Einsatz der Bildungsdirektorin konnten diese gesetzlichen Anpassungen vorgenommen werden.

In der gleichen Teilrevision werden die Mentorate für den Berufseinstieg gesetzlich verankert. Damit wird ein wichtiges Puzzleteil für einen gelingenden Berufseinstieg oder Wiedereinstieg in die unbefristete Finanzierung überführt. Beim Einsatz der Mentorate soll die heutige Praxis weitergeführt werden.

Wintersession und Lohnmassnahmen 2024

Bildung Bern hat wie üblich auch für die Wintersession zu vielen bildungspolitischen Geschäften Stellung genommen. Themen waren Überschuldungs- und sexuelle Prävention, Berufserfahrung von Lehrpersonen, Fremdsprachen in der Primarstufe, Sozialindex und Ausstiegsquote von Studierenden. Die Positionen von Bildung Bern sind breit abgestützt, werden Grossrät:innen zugestellt und veröffentlicht. Die Auswertung ist ebenfalls auf der Webseite zu finden.

Besonders wichtig ist jeweils die Budgetdebatte im Dezember. Bildung Bern steht hinter dem Kompromiss der Sozialpartner und hat mit einer Sensibilisierungsaktion die Mitglieder des Grossen Rates dazu aufgerufen, dem Gehaltsaufstieg von insgesamt 3,5% zuzustimmen.

Bildungsqualität konkret, zum Beispiel im Musikunterricht

Anna-Katharina Zenger

Musikunterricht in der Volksschule ist mehr als Singen. Singen, Sprechen, Hören, sich orientieren, Bewegen, Tanzen, Musizieren, Gestaltungsprozesse und Praxis des musikalischen Wissens: die verschiedenen Kompetenzbereiche sind im Lehrplan 21 festgehalten. Sie zeigen die Komplexität des Faches auf.

Am Beispiel Musik wird deutlich, warum der Berufsverband unablässig auf die Anstellung von ausgebildeten Lehrpersonen pocht. Zurzeit ist das zwar Wunschdenken, weil die Schulen wegen des Lehrpersonalmangels Personen ohne Lehrdiplom einsetzen und anstellen müssen. Wichtig ist, dass diese Personen und ganz besonders diejenigen, die sich im Schulalltag bewähren, die Ausbildung nachholen. Dank vielfältigen Angeboten und der Flexibilität der PHBern ist die Ausbildung leistbar. Voraussetzung dafür ist die Erfüllung der Zulassungsbedingungen. Ein Lehrdiplom zu erlangen, bedeutet mehrere Jahre Ausbildung und grossen Einsatz. Die Werkzeuge, die in diesen Jahren ausgebaut und mit welchen der Umgang erlernt wird, befähigen ausgebildete Lehrpersonen, Musikunterricht von hoher Qualität durchzuführen. Denn: Musikunterricht ist mehr als singen oder einen Vortrag über die Lieblingsband halten.

Zwei Lektionen Musik

Während in anderen Kantonen (z. B. ZH, SO, SZ, GR) deutlich weniger Wochenlektionen und in der Sekundarstufe meist nur noch eine Wochenlektion Musik vorgesehen sind, werden in Bern in allen Schuljahren der Volksschule zwei Wochenlektionen unterrichtet. Der Berufsverband hat sich bei der Festsetzung der Lektionentafel engagiert dafür eingesetzt. Denn Musikunterricht muss gleichwertiger Teil des Fächerkanons sein. Er muss ganzheitlich, kreativ und fächerverbindend sein. Die Bedeutung ist unbestritten und die positive

Wirkung von qualitativ gutem Musikunterricht in Schulversuchen bestätigt.

Und die Musikschulen?

Der Musikschulunterricht ergänzt und vertieft den Musikunterricht der Volksschule und der Schulen der Sekundarstufe II (Art. 2 Abs. 2 Musikschulgesetz MSG). Der Kanton leistet Beiträge daran (Art. 4 Abs. 1 MSG). Im Musikschulgesetz und in der dazugehörigen Verordnung werden die Bedingungen und Bestimmungen dazu festgehalten. Bei einer Änderung von gesetzlichen Grundlagen wird der Berufsverband konsultiert. Eine starke Stimme und Einfluss hat Bildung Bern, wenn der Verband sich auf die Meinung vieler Musikschullehrpersonen abstützen kann. Schwieriger wird es, wenn innerhalb des Verbandes die Resonanz fehlt und Änderungen nicht verbandsintern mit den Betroffenen diskutiert werden können. Um stark und klar auftreten zu können, um sich Gehör zu verschaffen, braucht es Steuerungswissen von den Lehrpersonen. Als professionell organisierter Verband erreichen wir schnell sehr viele Mitglieder. Letztlich konnten wir in einer Blitzumfrage zum Thema Telearbeit in einer Woche 5000 Antworten generieren.

Was bedeutet Vernetzung?

Die Zusammenarbeit von Volks- und Musikschulen, die Diskussion mit der PHBern über die Ausbildung und Zusatzqualifikationen von Musikschullehrpersonen für die Volksschule, die direkten Kanäle zur Bildungsdirektion und zu Politiker:innen aller Partei-

en machen die erfolgreiche Arbeit des Berufsverbandes aus. Bildung Bern setzt auf Gespräche, Argumente und den Meinungs austausch. So können wir gewerkschaftliche und pädagogische Überzeugungsarbeit leisten. Und z. B. aufzeigen, dass Musikunterricht mehr ist als singen und dass 100%-Pensen für Musikschullehrpersonen organisatorisch möglich sein sollten.

Synthesen

L'article de la page 6 évoque l'enquête menée par l'institut GFS sur le degré de satisfaction de la population à propos du système éducatif suisse. Les résultats montrent notamment que la population est très majoritairement contente du travail accompli par le corps enseignant et qu'elle se dit consciente de la complexité toujours accrue du métier. Cette prise de conscience est également partagée par les autorités bernoises qui ont décidé de suivre les revendications des associations professionnelles, dont Formation Berne, en renforçant le statut des maître-sses de classe et en ancrant la notion de mentorat dans l'OSE. Une reconnaissance salariale est également attendue pour 2024.

L'article de cette page 7 met en lumière l'enseignement de la musique comme exemple de branche à ne pas négliger en termes de compétences et en dotation horaire.

Formation Berne est convaincue qu'une mise en réseau entre les écoles et l'association permettrait des échanges réguliers et une meilleure défense des intérêts de la branche.

Integrative Massnahmen können Bildungsungleichheiten verstärken

Céline Massa

Caroline Sahli Lozano untersuchte in ihrer Studie «Soziale Selektivität bei der Vergabe der integrativen schulischen Massnahmen reduzierte individuelle Lernziele (riLZ), Nachteilsausgleich (NAG) und integrative Förderung (IF)», welche Schüler:innen von diesen Massnahmen profitieren oder benachteiligt werden.



Caroline Sahli Lozano leitet seit sieben Jahren das institutsübergreifende Schwerpunktprogramm «Inklusive Bildung» an der PHBern. Sie hat früher selbst als Heilpädagogin gearbeitet und danach eine wissenschaftliche Laufbahn eingeschlagen, die stark von aktuellen Fragen aus der Schulpraxis geprägt ist.

Sie untersuchten in ihrer Studie die Vergabe von riLZ, NAG und IF an 66 Schulklassen (5./6. Klasse) im Kanton Bern. Warum?

Im Rahmen meiner Forschung bin ich viel auf Schulbesuchen, coache Heilpädagog:innen oder Schulteams. Dabei ergeben sich viele Diskussionen darüber, wer riLZ und NAG erhält. Ich hatte den Eindruck, dass das je nach Schule und Lehrperson sehr unterschiedlich gemacht wird, beispielsweise beim Übergang von der Primar- zur Oberstufe. Das Wissen und die Haltungen um Massnahmen variieren stark. Ich wollte untersuchen, welchen Einfluss das auf die Vergabe und Umsetzung hat.

Was konnten Sie herausfinden?

Wir konnten zeigen, dass Schüler:innen aus sozial benachteiligten Schichten eher riLZ haben. Wir haben unsere Stichprobe bis in die Oberstufe verfolgt und die Leistungsentwick-

lung gemessen. Dabei konnten wir zeigen, dass sich Schüler:innen mit riLZ im Vergleich zu Schüler:innen ohne riLZ, die über die gleichen Merkmale (Schulleistungen, IQ, Herkunftsmerkmale und Geschlecht) verfügten, schlechter entwickeln. Weiter konnten wir zeigen, dass Lernende mit riLZ von Lehrpersonen als leistungsschwächer eingeschätzt werden als vergleichbare Lernende ohne riLZ und dass sich Schüler:innen mit riLZ selbst als weniger begabt einschätzen. Wir konnten also viele negative Effekte finden: Selbststigmatisierung, Stigmatisierung durch die Lehrperson und negative Leistungsentwicklung.

Für den NAG konnten wir diese negativen Effekte nicht finden. Dieser wirkt sich eher positiv auf die Leistungsentwicklung und Selbstwirksamkeitserwartung aus. Aber: Die Massnahme NAG erhalten häufig Schüler:innen aus sozial privilegier-

ten Familien. Es bekommen daher nicht alle Kinder diese Massnahme, die sie brauchen würden. Dies erklären wir damit, dass der NAG meist auf Initiative der Eltern gesprochen wird. Für die Massnahme IF konnten wir herausfinden, dass diese je nach Schule und Klasse sehr unterschiedlich umgesetzt wird und dass auch der Grund für IF stark variiert. Aussagen zur Gruppe der Lernenden mit IF lassen sich daher nur schwer verallgemeinern.

Was hat Sie im Zusammenhang mit Ihrer Studie am meisten erstaunt?

Theorien, die erklären, was während Selektionsprozessen geschieht, lassen sich auf integrative schulische Massnahmen wie riLZ übertragen. RiLZ scheint folglich teilweise ähnliche Effekte zu haben wie eine Sonderklassenbeschulung. Braucht es keine Diagnose für riLZ, wie das im Kanton Bern der Fall ist, kann die Massnahme relativ niederschwellig vergeben werden. Das birgt Gefahren. So werden für Schüler:innen, die die Sprache noch nicht gut beherrschen oder in der Entwicklung langsamer sind, zum Teil recht schnell und unkompliziert die Lernziele angepasst. In vielen Fällen haben die Kinder dann ein eigenes Dossier, arbeiten nur noch an reduziertem Material und haben so gar nicht mehr die Chance, den Schulstoff später aufzuholen. Es findet eine Separation in der Regelklasse statt, da man eine konstant ärmere Lernumgebung kreiert.

Weitere Informationen:

Landkarte zu schulischen Massnahmen:

szh.ch/de/phberninsema#

Studie:

www.phbern.ch/belima

Schwerpunktprogramm Inklusive Bildung:

www.phbern.ch/fe/inklusive-bildung

RiLZ ist folglich auch eine Selektion?

Ja. Es handelt sich um eine Art Selektion, in Form eines Labels. Auch dadurch, dass riLZ im Zeugnis prominent vermerkt wird, kann es einen stark selektiven Charakter beim Übergang in die Berufsausbildung haben. Aktuell untersuchen wir das.

Nebst Schulleistungen beeinflussen die soziale Herkunft (Bildung, Beruf und Einkommen der Eltern) und der Wohnort die Schullaufbahn eines Kindes massgeblich. Weshalb?

Einerseits starten Schüler:innen aus sozial benachteiligten Schichten bereits bei Schuleintritt mit einem niedrigeren Leistungsniveau. Beispielsweise, weil die Familie wenig Bücher zu Hause hat oder die Unterrichtssprache nicht spricht. Andererseits treffen benachteiligte Erziehungsberechtigte andere Entscheidungen als bildungsnaher Erziehungsberechtigte. Sie kennen das Bildungssystem weniger gut und setzen sich weniger für Privilegien ein, die ihr Kind erhalten könnte.

Was den Wohnort betrifft, werden Massnahmen von Schule zu Schule oder von Kanton zu Kanton sehr unterschiedlich vergeben. Dazu haben wir eine Online-Landkarte erstellt. Für jeden Schweizer Kanton ist ersichtlich, wie die Massnahmen vergeben und umgesetzt werden. Die kantonalen Richtlinien beeinflussen Vergabe und Umsetzung. Für riLZ braucht es beispielsweise in vielen anderen Kantonen eine Abklärung durch eine

Fachinstanz und alle betroffenen Schüler:innen erhalten verbindlich IF.

Was bedeuten die Resultate für Lehrpersonen, Heilpädagog:innen und Schulleitungen?

Lehrpersonen müssen gut über die Massnahmen informiert sein, über deren Chancen und Risiken. Es gilt, die Massnahmen sorgfältig abzuwägen. Gerade das Wissen, dass der NAG vor allem an privilegierte Familien vergeben wird, soll dazu führen, dass Lehr- und Fachpersonen ein Augenmerk haben auf Kinder aus benachteiligten Familien. RiLZ würde ich als Lehrperson zurückhaltend und nur nach einer fundierten Abklärung vergeben. Wichtig ist, die Massnahme immer wieder zu prüfen und sie zwingend an eine Förderung zu binden. Gerade mit dem aktuellen Fachkräftemangel kann das sonst gravierende Folgen haben: Dann entscheiden eine unausgebildete Lehrperson und ein:e unausgebildete:r Heilpädagog:in, ohne das nötige Fachwissen zu haben. Gespräche mit Lehrpersonen zeigen, dass sie mit der Umsetzung von riLZ oft überfordert sind und auch zu wenig Zeit haben. Sie benötigen hier zwingend Unterstützung und arbeiten im Idealfall eng mit einer Heilpädagog:in zusammen.

Macht es überhaupt noch Sinn, riLZ zu vergeben?

Studien zeigen, dass Schüler:innen in integrativen Settings sehr gut lernen können und nicht voneinander gebremst werden. Eine Schule ohne Selektion wäre daher aus meiner

Sicht sinnvoll, um Bildungsbenachteiligungen nachhaltig zu begegnen. Es können und müssen in einer integrativen Schule nicht alle Schüler:innen die Basiskompetenzen, sprich die regulären Lernziele, erreichen und manche Lernende benötigen spezielle Hilfsmittel und Unterstützung. NAG, riLZ und IF sind dabei wichtige Instrumente im Umgang mit Vielfalt. Wichtig ist stets die Art und Weise, wie diese Massnahmen vergeben und umgesetzt werden.

Wie geht es nun weiter?

Wir untersuchen aktuell die Auswirkungen der integrativen Massnahmen auf die nachobligatorische Ausbildung. Wir verfolgen unsere Stichprobe bereits seit der Primar- schulstufe und befragen die 19-jährigen Jugendlichen momentan dazu, was sie nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit gemacht haben. Dabei vermuten wir bei riLZ negative Effekte, vor allem wegen des Zeugniseintrags, der Signalwirkung haben kann. Neu konnten wir eine grosse Gruppe von Lernenden mit psychischen Erkrankungen identifizieren, die wir weiter untersuchen wollen. Ziel ist für uns immer, mit den Ergebnissen in den Dialog zu gehen mit Schulteams und aktuell auch mit der Berufsbildung. Spannend finde ich, dass beim Vorstellen unserer Ergebnisse an Schulen viele Personen sagen, dass sie das genauso erleben. Wir diskutieren dann die Ergebnisse gemeinsam und schauen konkret, was weiterentwickelt werden kann.

Die Steuerung der Schule hat einen direkten Einfluss auf den Lernerfolg der Schüler:innen

Franziska Schwab

Schulleiterin Brigitte Schütz hat sich in ihrer Masterarbeit mit Schulsteuerung befasst. Mit der *Berner Schule* sprach sie über spannende Erkenntnisse.

Die Schulleitung ist eine Schlüsselfunktion. Was sagst du zu dieser Aussage?

Jede Schulleitung steht zwischen Lehrpersonen, Eltern, Behörden, Verwaltung, Kanton und verschiedenen ergänzenden Angeboten. Sie muss in alle Richtungen kommunizieren und koordinieren, muss mitsteuern, initiieren, zusammenführen, triagieren oder entlasten. Sie hat definitiv eine Drehscheibenfunktion, dies sowohl an grossen wie auch an kleinen Schulen.

Eine Schulleitung führt ja oft viel mehr Leute als eine Führungsperson in der Privatwirtschaft ...

Das ist so. Und konkret in meiner Situation kommen zu den 40 Lehrpersonen noch die drei Zyklusleitungen, die Schulleitung MR, die Tagesschulleitung, das Schulsekretariat und der Chefhauswart, die auch mit der Gemeindeverwaltung verbunden sind, dazu. Die Führungsaufgaben sind sehr zeitaufwändig und komplex.

Was kann eine Schulleitung im besten Fall Gutes, was im schlechtesten Fall Schlechtes bewirken?

Die Steuerung der Schule hat einen direkten Einfluss auf den Lernerfolg der Schüler:innen. Die Schulentwicklung und die Führung der Lehrpersonen bedeuten eine grosse Verantwortung. Eine Schulleitung prägt mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit das Image der Schule in der Bevölkerung. Ein Image kann sich sehr rasch ändern, wenn die Qualität nicht mehr stimmt.

Wann stösst du als Schulleiterin an Grenzen?

Wenn ich zu wenig Ressourcen habe. Sie reichen momentan nicht aus, um als Hauptschulleiterin alle Aufgaben zu erfüllen. Sitzungen mit der Gemeinde, schwierige Elterngespräche, Unterstützung von Schulleitungen und Lehrpersonen. Ich habe das Gefühl, dass ich zwischendurch die Lehrpersonen meines Zyklus etwas vernachlässige. Zwar habe ich eine Schulleitungsassistentin, die mich administrativ unterstützt. Sie hat aber keine Personalführung inne. Die Personalführung braucht generell sehr viel Zeit. Die Gemeinde erwartet zum Beispiel von mir, dass alle Mitarbeitendengespräche meiner Gemeindeangestellten (Sekretariat Bildung, Tagesschulleitung und Chefhauswart) im November abgeschlossen sind.

Was bedeutet das konkret?

Im Jahr führe ich ungefähr 30 MAG. Mit den Lehrpersonen mache ich dies, mit einem vorgängigen Schulbesuch, aber nur alle zwei Jahre. Grundsätzlich bin ich an vielen Sitzungen dabei. Auch die drei Gemeinden, für die ich Ansprechperson bin, wollen, dass ich an Sitzungen und Retraiten teilnehme. Alles ist sehr spannend und wertvoll, bindet aber viele Ressourcen. An Grenzen stosse ich, wenn eine Zyklusleitung aussteigt. Zum Beispiel musste ich vor den Ferien für einige Wochen 70 Lehrpersonen und 40 Klassen betreuen. Die Zeit für die wichtigen schulinternen Beziehungen fehlt dann oft.

In deiner MAS-Arbeit hast du untersucht, welche verschiedenen Organisationsformen es in einer steuernden Leitung Bildung (LB, Sammelbegriff für Abteilungsleitung Bildung, Hauptschulleitung, Gesamtschulleitung) im Kanton Bern gibt. Warum hast du dieses Thema gewählt?

Die Arbeit diente mir vor allem als Selbstreflexion. Ich wollte meine Rolle als Hauptschulleitung von der Theorie her kennenlernen und herausfinden, wie die Schulführung im Kanton konkret organisiert ist, und wie viele Leitungsressourcen durch die Gemeinde jeweils gesprochen wurden. Dazu habe ich 32 Schulen angeschrieben, 24 davon gaben eine Rückmeldung.

Welches sind die spannendsten Erkenntnisse?

Jede Gemeinde organisiert ihre LB anders. Es gibt unterschiedliche Anstellungen von LB durch die Gemeinde. Auch Mischformen, ergänzt mit LAV-Prozenten, sind möglich. In gewissen Gemeinden gibt es Kadersitzungen zur besseren Koordination in den verschiedenen Abteilungen. In ganz grossen Gemeinden gibt es sogar eine Abteilungsleitung Bildung plus zusätzlich eine Hauptschulleitung. Unterschiedlich ist auch der Arbeitsort der Leitenden Bildung. Persönlich bevorzuge ich eher eine schulnahe Lösung, damit ich den Puls der Schule nicht verliere.

Was hat dich erstaunt?

Dass es kleine, fortschrittliche Ge-

Brigitte Schütz absolvierte den MAS-Weiterbildungsstudiengang «Bildungsmanagement» an der PHBern. Sie gibt interessierten Gemeinden gerne Auskunft über die Erkenntnisse ihrer MAS-Abschlussarbeit. Kontakt: brigitte.schuetz@schulen-grauholz.ch

Angaben zur Masterarbeit:

Titel «Leitende Bildung im Kanton Bern – Untersuchungen und Empfehlungen für Gemeindebehörden zu den unterschiedlichen Organisationsformen einer steuernden Schulleitung».

Als Produkt der MAS-Arbeit entstand eine Broschüre mit dem Titel «Interesse an einer Leitung Bildung? Empfehlungen für Gemeinden». Einen ersten Einblick über die Erkenntnisse der Arbeit gibt auch der Blog für «Schule und Unterricht» der PHBern (<https://blog.phbern.ch/leitende-bildung-eine-neue-funktion-in-unserem-schulsystem/>).



Brigitte Schütz ist ausgebildete Primarlehrerin und Schulleiterin. Sie ist die Hauptschulleiterin der Schulen Grauholz und wird neu ab dem 1. Januar 2024 die Fraktionskonferenz der Schulleitungen von Bildung Bern leiten.

meinden gibt, die sich 30 Anstellungsprozente für ihre LB leisten. Dann gibt es aber auch solche, die eine LB nur zu 3% anstellen. Wiederum andere sind sogar im Stundenlohn entlohnt.

Was spricht für eine LB?

Ich habe eine Evaluation mit LB durchgeführt. Folgende Vorteile haben sich herauskristallisiert: Die Gemeinde hat nur eine Ansprechperson, es gibt eine Koordinationsstelle. Die LB hat die Gesamtübersicht über die Schule, dies kann die Milizbehörde Schulkommission nicht leisten. Die LB hält den anderen Schulleitungen den Rücken frei. Zudem entlastet sie auch die Ressortleitung Bildung. Sie erfasst und vereinfacht die Komplexität von Prozessen und koordiniert zwischen Schulleitungen, Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit und bindet die Schule in die Verwaltung ein.

Für die Stellenressourcierung einer LB kann man den Zyklusleitungen höchstens Stellenprozente, die mit einzelnen LAV-Aufgaben verknüpft sind, wegnehmen. Die Position der LB muss von der Gemeinde neu ge-

schaffen und zusätzlich entlohnt werden.

Nehmen wir an: Als Ressortleitung Bildung hättest du sämtliche Freiheiten, die Schule deiner Gemeinde neu zu entwickeln. Wo würdest du ansetzen?

Ich würde eine LB anstellen. Je komplexer die Schulorganisation ist, umso mehr gemeindenahe Aufgaben entstehen für eine LB und dementsprechend müssen auch die Ressourcen definiert werden. Die Stelle müsste eine Person, möglichst aus der Bildung, übernehmen, die mich als Ressortleitung Bildung begleitet und unterstützt, mit mir Geschäfte vorbereitet, mich nach Bedarf auch an eine Gemeinderatsitzung begleitet und fachlich professionell unterstützt. Ich würde mich einsetzen für die Schule als Lern- und Arbeitsort, für genügend und zukunftsorientierten Schulraum, für Frühförderung und Prävention in der Gemeinde und in der Schule und für möglichst zukunftsorientierte und IT-unterstützte Lernsettings. Auch für gute Zusammenarbeit aller Player würde ich mich engagieren. Das

spart im Endeffekt Ressourcen. Das System muss nicht vergoldet werden, aber genügend professionell, praxistauglich und bezahlbar sein. Weiter braucht es zeitgemässe Arbeitsplätze für Lehrpersonen. Die Schule wird immer mehr ein Ganztagsarbeitsort.

Was rätst du den Gemeinden betreffend Schulorganisation vor allem?

Generell gilt es, gute Zusammenarbeit zu fördern, ihr Aufmerksamkeit zu schenken, von Anfang an Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten zu klären.

Falls du eine weitere MAS-Arbeit schreiben würdest, welches Thema würdest du wählen?

Ich würde dasselbe Thema vertiefen und einen Blick über die Kantons-grenzen werfen. Sicher wäre es spannend, zu erforschen, wie die Leitung der Schulen in anderen Kantonen organisiert ist. Eventuell ergäben sich aus der Weiterführung der Untersuchung auch andere Ansätze, die man im Kanton Bern umsetzen könnte.

Neues Leitungsgremium gewählt – Präsidium eindrücklich bestätigt

Franziska Schwab

Historische Versammlung im Rathaus Bern: Die Delegierten von Bildung Bern wählten am 1. November 2023 eine neue Geschäftsleitung.



Echt jetzt. Haben Sie schon erlebt, dass ein Leitungsgremium sich selber abschafft respektive massiv reduziert? Bei Bildung Bern ist genau dies geschehen. Ab 1. August 2024 verantworten gerade noch sieben Personen die strategische Verbandsleitung. Aktuell sind es 20. Die Delegierten wählten an ihrer Versammlung vom 1. November 2023 sechs Geschäftsleitungsmitglieder. Den siebten Sitz erhält fix die Geschäftsführung, aktuell Stefan Wittwer. Gewählt wurden: Agrippino Mangiaratti, Gymnasiallehrer aus Burgdorf (er wurde als Präsident von Bildung Bern einstimmig bestätigt), Christian Robert, Lehrer Zyklus 3, in Studen/Aegerten, (er wurde als Vizepräsident von Bildung Bern ebenfalls einstimmig bestätigt), Silvie Devincenti, Klassenlehrerin in Saint-Imier (Berne Jura), Zyklus 2, Daniel Gebauer, Ge-

samtschulleiter in Zollbrück, Radwina Seiler, Heilpädagogin KbF/Lernatelier, in Wankdorf Bern und Marianne Wüthrich, Lehrerin Zyklus 1, Kindergarten in Uettligen.

Im Rathaus Bern, dem «würdigen Rahmen für ein historisches Ereignis», wie Präsident Pino Mangiaratti den Austragungsort umschrieb, waren 51 Delegierte und einige Gäste anwesend.

Ziele, welche durch die Verkleinerung des Leitungsgremiums erreicht werden sollen, sind gemäss dem alten und neuen Präsidenten: mehr Effizienz, Fokus weg von Eigeninteressen. «Die Gefahr des Verlusts der Bodenhaftigkeit ist uns durchaus bewusst», hielt er fest. Daher haben man Strukturen geschaffen, die dieser Gefahr entgegenwirken. Z.B. würden die Regional- und Fraktionspräsidien aufgewertet.

Echte Wahl

Redner:innen zeigten sich erfreut über «so viele gut qualifizierte Kandidat:innen» und unterstrichen die Wichtigkeit einer ausgewogenen Vertretung der verschiedenen Regionen, Fraktionen und Geschlechter im Leitungsteam. Nicht vertreten ist die Region Bern. Deren Präsident, Manuel C. Widmer, erklärte: «Die Region Bern stellt keine Kandidatur. Wir waren den neuen Strukturen gegenüber anfangs kritisch eingestellt. Jetzt vertrauen wir darauf, dass der Verband alle Interessen vertreten kann, auch im kleinen Gremium. Ob es funktioniert, dass Bern sich als grösste Region mitgenommen fühlt, können wir als Aussenstehende noch besser beurteilen. Eine kritische Begleitung ist nötig. Wir freuen uns auf die Arbeit der neuen Geschäftsleitung und sind gespannt, wie der An-

spruch der Vertretung aller eingelöst, wie die Präsidienkonferenz aufgewertet werden wird.»

Dass neben einer spannenden Kampfwahl gewöhnliche Traktanden verblissen, versteht sich. So wurden kleine Statutenänderungen, die rechtskräftige hybride oder digitale Sitzungen oder elektronische Zirkularbeschlüsse ermöglichen, einstimmig und diskussionslos angenommen. Auch das Budget wurde, trotz Defizits, einstimmig und ohne Einwände genehmigt. Geschäftsführer Stefan Wittwer machte auf das «schwierige Umfeld» aufmerksam, in dem (Berufs)verbände agieren. «Mitglieder kommen nicht mehr von selber, die lohnabhängigen Mitgliederbeiträge sinken, obwohl wir mehr Mitglieder haben.» Seine Botschaft ist klar: Mehr Mitglieder gewinnen. «Mitgliederwerbung ist und bleibt

die grosse Herausforderung.» Wer übrigens nicht weiss, weshalb sich eine Mitgliedschaft bei Bildung Bern lohnt, kann sich auf unserer Website informieren.

Stefan Wittwer informierte auch noch über bildungspolitische Aktivitäten und Erfolge. Wenn Sie dies lesen, wird ein Teil davon bereits geklärt und umgesetzt sein. Bildung Bern wirkt eben. Echt jetzt.



Vorteile Mitgliedschaft

www.bildungbern.ch/mitgliederbereich/vorteile-mitgliedschaft

Synthese

Le 1^{er} novembre dernier, l'AD de Formation Berne a entériné le changement structurel à la tête de l'association en élisant les 6 futur-es membres du nouveau comité directeur qui prendra effet au 1^{er} août 2024. Les 51 délégué-es avaient un véritable choix à effectuer parmi les candidatures de qualité. Finalement, c'est un vote de reconnaissance et de confiance qui a permis d'élire (ou de reconduire) des membres actuels de la conférence de direction, à savoir le président Agrippino Mangiaratti, Gymnase à Burgdorf, le vice-président Christian Robert, cycle 3 à Studen/Aegerten, Silvie Devincenti, cycle 2 à Saint-Imier, Daniel Gebauer, directions à Zollbrück, Radwina Seiler, enseignement spécialisé à Wankdorf Bern et Marianne Wüthrich, cycle 1 à Uettligen. Soulignons par ailleurs les élections à l'unanimité du président et du vice-président ainsi que l'excellent score de la candidate francophone. Rappelons que ce changement, dont le but premier consiste à diriger l'association avant tout pour l'intérêt général de celle-ci, est accompagné d'un renforcement de la conférence des président-es afin de conserver des prérogatives aux régions et fractions. À noter enfin que les délégué-es ont accepté les quelque menus changements statutaires ainsi que le budget 2024 où le recrutement de nouveaux membres est essentiel. Une des tâches prioritaires du nouveau comité directeur.

Bildung Bern begrüsst Neumitglieder:

Bern

Wiebke Böhnisch
Kathrin Buregeya
Jakob Hasler
Virginia Kopp
Alessandro Francesco Occhipinti
Rahel Rüegg
Tanja Zwahlen

Biel-Seeland

Rosa Di Matteo
Hanspeter Hofer

Emmental

Kiran Nayah Liv Konopka
Monika Marti
Isabelle Rettenmund
Céline Schaufelberger
Jara Stucki
Selina Zürcher

SEfFB

Philippe Roffler

Mittelland-Nord

Verena Buri
Catherine Hartmann-Kehrli
Livia Murreddu
Sarina Schär
Barbara Sutter

Mittelland-Süd

Laura Janett
Laura Zbinden

Oberaargau

Alena Marty
Alexandra Pfister

Thun

Patrizia Kull
Marianne Schmockler

Studienmitgliedschaft

Sina Räss
Samuel Rass

Bildung Bern gratuliert!

Andrea Zryd wurde von Bildung Bern bei den nationalen Wahlen unterstützt. Wir freuen uns sehr über ihre Wahl in den Nationalrat und wünschen alles Gute und viel Erfolg.



Förderpreis BNE 2024

Die Region Mittelland Süd verleiht neu einen Förderpreis für nachhaltige, soziale, gerechte, umweltschonende Projekte.

Klassen aller Stufen können ihre Projektbeschreibungen ab sofort einreichen: mittellandsued@bildungbern.ch
Der Preis ist mit 1000 Franken dotiert.



Treffen Sie die richtigen Entscheidungen

Finanzielle Pensionsplanung, unabhängige Vermögensverwaltung, Steueroptimierung, Zweitmeinung zu Bank- oder Versicherungsangeboten – bei uns erhalten Sie alle Entscheidungsgrundlagen aus einer Hand. Damit Sie entspannt in die Zukunft blicken können.

Buchen Sie jetzt Ihren Termin:

www.glauserpartner.ch/termin – 031 301 45 45

Wir freuen uns auf Sie!

GLAUSER+PARTNER

VORSORGE | STEUERN | VERMÖGEN

www.glauserpartner.ch



Beratungsqualität von Bildung Bern getestet und für gut befunden.
Mit Sonderkonditionen für Verbandsmitglieder.

ProEdu, un partenaire facilitateur pour le réseautage des écoles

Alain Jobé

Avec sa mission « d'ouvrir des fenêtres sur les pratiques scolaires innovantes en Suisse », proEdu répond à une évidence que la grande majorité des enseignant-es ne mettent pas encore assez en pratique, du moins du côté francophone. La plateforme sera présente lors de la Journée des enseignant-es.



Alors que la Suisse alémanique profite déjà depuis de nombreuses années des échanges mutuels qui leur permettent souvent d'oser faire évoluer plus spontanément leur école, nous assistons dans la partie romande aux balbutiements de cette pratique d'échange. Plusieurs écoles de notre région se sont toutefois lancées dans le projet du « Dialogue pédagogique » et peuvent être fières de leur initiative. Quelques-unes d'entre elles ont même accepté très rapidement de participer à la prochaine Journée des enseignant-es du 28 mai 2024 en tenant un stand et en présentant brièvement le concept de leur projet sur le podium aménagé à cet égard dans la patinoire. Nous sommes certains que d'autres écoles se seront aussi inscrites d'ici à la fin de cette année 2023.

ProEdu, qui est pour ainsi dire la plateforme suisse pour la promotion de projets pédagogiques et la mise en réseau des écoles, sera également présente lors de cette Journée des enseignant-es. Cette organisation à but non lucratif, portée par des associations ou institutions suisses (SER, LCH, VSLCH, HEP-VS et HEP-VD) et reconnue par la Confédération suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique, a nommé dernièrement une co-directrice provenant de notre région francophone, à savoir Monica Macary, ancienne directrice du Syndicat du Grandval et de l'école primaire de Valbirse. Sa mission consiste à développer l'institution au niveau romand dans un premier temps et à terme aussi pour le Tessin. Si son travail actuel se traduit par de nombreux déplacements à travers le pays, elle se veut aussi disponible pour les écoles qui l'interpellent. Elle accompagne ces dernières dans l'une des activités que sont la planification d'un projet scolaire et la mise sur pied de visites d'écoles. Concernant la première, il faut savoir que proEdu met à disposition un fonds de soutien pour le

développement, ce fonds étant alimenté et géré en partenariat avec la Fondation Mercator Suisse et la Jacobs Foundation. ProEdu vous invite donc à « expérimenter, cocréer et à contribuer à la stimulation de nouveaux modèles d'enseignement. » Pour les visites d'écoles, il suffit de se réunir en petit collège d'enseignant-es pour demander à visiter une école partenaire de proEdu. À terme, des échanges réguliers entre écoles dans tout le pays sont ainsi souhaités.

Monica Macary prévoit par ailleurs d'organiser un ou deux événements par an portant chacune sur une thématique particulière et pour laquelle des enseignant-es et des directeur-trices d'écoles romandes sont appelés à se réunir pour échanger leurs idées ou expériences.

Monica Macary se fera un plaisir de répondre à vos questions ou d'échanger avec vous sur un sujet spécifique.

Contact:

monica.macary@proedu.ch
078 628 17 54

Journée des enseignant-es

Mardi, le 28 mai 2024
à Tramelan



«Du wirst gehört»

Mirjam Rippstein

Horchen, lauschen, zuhören, vernehmen, verstehen, berücksichtigen und wahrnehmen. Alle diese Synonyme bedeuten «hören». An der Fraktionsversammlung des Zyklus 1 vom 18. Oktober 2023 standen dieses Verb und das Ohr als Organ im Zentrum.



Zuerst gab Franziska Bühler, Präsidentin der Fraktion Zyklus 1, einen Überblick über die spannendsten Geschäfte der letzten Grossratssessionen. Danach stellte Marianne Wüthrich das Budget vor, das von der Versammlung genehmigt wurde. Anschliessend widmeten sich alle dem einzigartigen Organ «Ohr», welches das «Hören» erst möglich macht.

Verminderte Hörfähigkeit

«audire» bedeutet «hören» in Latein. «In der Lage sein, Laute mit den Ohren wahrzunehmen» meint dieses Wort übersetzt. Aber was, wenn ein Kind eine Gehörbeeinträchtigung hat? Die Gastrednerin Eva Graf vom «Zentrum für Hören und Sprache» aus Münchenbuchsee gab dazu einen Beitrag. Sie präsentierte ihre Aufgabenbereiche und Arbeit mit hörbeeinträchtigten Kindern ab Geburt bis ins Alter von 20 Jahren. Eindrücklich durften alle Teilnehmer:innen am eigenen Körper in zwei Experimen-

ten erfahren, was es bedeutet, eine verminderte Hörfähigkeit zu haben. Die Orientierung im Raum, gesprochene Aufträge oder mündlich diktierte Hausaufgaben aufzuschreiben, sind für diese Schüler:innen besonders schwierige Aufgaben. Dabei wird ihre Konzentration stark gefordert und ihre Energie sehr schnell aufgebraucht. Das genaue Hinschauen der Lehrpersonen und die Zusammenarbeit mit den Eltern sind massgebend, damit ein Kind mit seinen individuellen Fähigkeiten im Alltag bestmöglich unterstützt werden kann. Denn alle Kinder haben das Recht darauf, einen passenden Bildungsweg zu finden und anschliessend zu gehen. Und genau diese Zusammenarbeit unterstützt und coacht wiederum der «Audiopädagogische Dienst» vom «Zentrum für Hören und Sprache».

Zuviel Administration?

Hören bedeutet auch «verstehen, zu-

hören und wahrnehmen». Diese drei Bedeutungen standen im zweiten Teil der Versammlung im Mittelpunkt. Nun durften nämlich alle Teilnehmenden aktiv werden. «Du wirst gehört». Alle Teilnehmer:innen gaben Antwort auf die Frage, «Welche administrativen Zusatzschlaufen sind zu viel für eine Lehrperson?». Nach intensiven Diskussionen beim Apéro konnten alle ihre Anliegen schriftlich oder als Foto mit einer Fotobox festhalten. In der offenen Diskussionsrunde zum Schluss der Veranstaltung übergaben alle ihre Ideen an Anna-Katharina Zenger, Leiterin Gewerkschaft von Bildung Bern. Sie stand auch direkt Rede und Antwort und nahm die Lehrpersonen sehr ernst. Besonders drei Bereiche wurden mehrfach erwähnt und sollen hier auf weitere Zuhörende stossen:

- «Fachberichte, Anmeldungen und bürokratischer Aufwand auf der Erziehungsberatung belasten uns sehr.»
- «Die Übersicht und Abrechnung des Budgets ist eine Herausforderung und je nach Kriterien der Gemeinde sehr kompliziert. Dies geht so weit, dass ein spezieller Leim fürs Aufkleben der Quittungen benutzt werden muss. Dies klebt uns Lehrpersonen noch länger hinter den Bürotisch. Nein merci!»
- «Zahn- und Arztuntersuchungen gehören nicht in unseren Aufgabenbereich.»

Der Vorstand wird die Rückmeldungen auswerten. Anna-Katharina Zenger verarbeitet die Ergebnisse intern und leitet sie an die entsprechenden Stellen weiter. So soll schlussendlich dank der Kraft des «Zuhörens» auch eine konkrete Umsetzung und Veränderung stattfinden.

Präsenz sein, gehört werden und etwas bewirken

Luc Ruppert

Die Fraktionsversammlung Zyklus 2 thematisierte neben Präsenz und Macht den Übertrittsbericht. Die Konferenz möchte ihn anpassen.

Alessandro Mazza, Präsident der Fraktion Zyklus 2, begrüsst die Anwesenden und führt durch den ordentlichen Teil der jährlichen Fraktionsversammlung. Mit über 2000 Mitgliedern ist die Fraktion Zyklus 2 die zweitgrösste Fraktion von Bildung Bern und vertritt die Interessen und Anliegen der Lehrpersonen 3. bis 6. Klasse. Aktuell beschäftigen die hohen Anforderungen an die Lehrpersonen, die Arbeitsbedingungen, die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern und das Übertrittsverfahren bei Lernenden mit reduzierten, individuellen Lernzielen (riLZ). Konkret fordert die Fraktionskonferenz eine Anpassung des Übertrittsberichts. Lernende mit riLZ müssen aktuell im entsprechenden Fach mit «ungenügend» beurteilt werden, da der Übertrittsbericht keine Möglichkeit vorsieht, individuelle Lernziele auszuweisen. Das sollte aus Sicht der Fraktionskonferenz aber möglich sein.

Neue Präsidentin, Mitglieder gesucht

Richard Schüpbach engagierte sich während fünf Jahren als aktives Mitglied in der Fraktionskonferenz und demissioniert per Ende Jahr. Wir danken herzlichst für die offene und gute Zusammenarbeit und wünschen für die Zukunft alles Gute! Im Präsidium gibt es einen Wechsel: Alessandro Mazza tritt zurück, bleibt der Fraktionskonferenz jedoch als Mitglied treu. Regula Falcinelli wird einstimmig als neue Präsidentin gewählt. Danke an Alessandro für die ausgezeichnete geleistete Arbeit!

Die Fraktionskonferenz sucht Verstärkung: Interessierte Lehrpersonen aus dem Zyklus 2 dürfen sich gerne bei der Präsidentin melden. Ein un-



verbindliches Schnuppern an einer Sitzung ist jederzeit möglich, wie auch das Einbringen eines Themas.

Präsenz statt Macht

Sympathisch, ausdrucksstark, spielerisch leicht. Teilweise schlicht und einfach weiss Carlo Seggiger, allein mit seiner angepassten Mimik oder einer leicht veränderten Gestik, eine Wirkung zu erzeugen. Präsenz als eine der Säulen der Neuen Autorität wird in seinem Referat auf unterhaltsame Art erlebbar. Es geht darum, die Körpersprache zu verstehen und einsetzen zu lernen sowie die eigene Auftrittskompetenz zu erweitern und bewusst zu nutzen. Improvisation kann man üben: Achtsam hinschauen, hinhören, sich selbst besser und genauer wahrnehmen und den eigenen Impuls erforschen. Praktische Beispiele und Übungen werden ausprobiert und besprochen.

Unsere Gedanken beeinflussen die Körpersprache und unseren Auf-

tritt. Hinterfragen wir im Vorfeld unsere Gedanken, verändern sich so unsere Reaktionen. Im Schulalltag können wir uns beispielsweise für herausfordernde Situationen mögliche Lösungsansätze überlegen. Wir treten dadurch überzeugender auf.

Präsenz zeigen statt Macht heisst auch, dass nicht immer gleich reagiert werden muss. Ich entscheide, wann ich reagiere. Ich entscheide, wie ich reagiere. Dabei versuche ich, mir bewusst zu machen, zu wem ich wie spreche. Ich habe durch mein Verhalten, meine Mimik, meine Körpersprache und meine Stimme die Möglichkeit, auf Situationen unterschiedlich stark und streng, von empathisch-kollegial hin zu führend-streng, zu reagieren. Der Situation und der Rolle angemessen, doch stets wertschätzend.

Kontakt:

zykluszwei@bildungbern.ch

Störungen sollte man als Hinweis verstehen

Franziska Schwab

An der Fraktionsversammlung Zyklus 3 wurden unter anderem Unterrichtsstörungen thematisiert. Die Fakten dazu lieferte Prof. Dr. Alexander Wettstein.

«Störungen sind normal, sie gehören zum Schulalltag. Allzu viele Störungen sind aber ungesund.» Dies die zentrale Botschaft von Prof. Dr. Alexander Wettstein, der an der Fraktionsversammlung des Zyklus 3 über Forschungsergebnisse und eigene Erfahrungen mit Unterrichtsstörungen referierte. Wettstein hat 12 Jahre lang als Lehrer an der Volksschule und im Sonderschulbereich unterrichtet und forscht seit 18 Jahren zu Unterrichtsstörungen und psychobiologischem Stress von Lehrpersonen.

Er habe noch nie eine störungsfreie Lektion hingebracht, hielt er fest. Aus der Forschung wusste er zu berichten, dass Lehrpersonen mehr Stress erleben als andere Berufsgruppen. Er präsentierte eindrückliche Zahlen. «In den USA fühlen sich 46% der Lehrpersonen sehr gestresst, in der Schweiz 33%.» Gemäss Wettstein verursacht Stress von Lehrpersonen in der Schweiz jährlich 37,6 Mio. Franken Folgekosten. Und viel Leid bei Lehrpersonen und Schüler:innen.

Über 30% der Unterrichtszeit gehen verloren

Der Wissenschaftler konfrontierte die rund 60 Lehrpersonen an der Versammlung mit der Aussage: «Auch Lehrpersonen tragen zu Störungen bei.» Etwa wenn sie zu spät in die Lektion kommen, Schüler:innen unterbrechen oder nicht gut vorbereitet sind. Die Folge sei: verlorene Unterrichtszeit. 25% der Lehrpersonen geben offenbar an, über 30% ihrer Unterrichtszeit durch Störungen im Unterricht zu verlieren (TALIS-Studie OECD 2014). Zu viele Störungen tragen laut Wettstein dazu bei, dass Schüler:innen sich nicht beteiligen,



sich kognitiv und emotional schlecht entwickeln. Im schlimmsten Fall führe dies zum Schulausschluss. In den USA betreffe dieser bereits 11% der Schüler:innen, in Kanada sogar 20%. Was wiederum enorme Folgekosten verursache.

Wer vom Referenten Rezepte erwartete, wurde enttäuscht. «Rezepte gibt es nur im Tiptopf», sagte Wettstein. «Wie wir über Unterrichtsstörungen sprechen, beeinflusst unser Handeln», hielt er fest. Und: «Die Lehrperson ist die Basis. Wenn es ihr gut geht, können sich die Schüler:innen gut entwickeln.»

Das Referat wird hier bewusst nicht weiter zusammengefasst. Denn: Wer es sich vor Ort angehört hat, soll ja einen Vorteil haben. Es lohnt sich eben, Fraktionsversammlungen zu besuchen.

Ein paar spannende Aussagen des Referenten seien trotzdem noch wiedergegeben: «Chronisch besorgte Lehrpersonen machen aus einer Mücke einen Elefanten.» – «Eine Horrorklasse macht man sich im Kopf.» – «Störungen sollte man als

Hinweis verstehen, dass etwas nicht stimmt.» – «Eine gute Lehrperson sieht den Unterricht mit den Augen ihrer Schüler:innen.» – «Offen bleiben. Nicht mehr vom Gleichen, sondern neue Lösungswege suchen.» – «Beziehungen machen schlank.» – «Sich zwischen Beziehung und Disziplin entscheiden meinen zu müssen, ist Quatsch.» – «Man kann nicht genug Beziehung haben.»

Wer mehr über Alexander Wettsteins Erkenntnisse wissen möchte, kann seine Bücher lesen. Etwa «Beziehungen in der Schule gestalten» oder «Unterrichtsstörungen verstehen und wirksam vorbeugen». Übrigens: In der letzten *Berner Schule* hat er einen Artikel zu Erkenntnissen aus der Stressforschung geschrieben.

Präsident Philippe von Escher führte wie immer mit Power und Herzblut für die Bildungspolitik durch die Traktanden der Versammlung. Marco Baumgartner stellte das Projekt «Rent a Stift» vor. Wer es noch nicht kennt, reinschauen: www.rentastift.ch

Schulleitungen im Hub der digitalen Souveränität

Franziska Schwab

Die Versammlung der Fraktion Schulleitungen von Bildung Bern begab sich in die digitalen Sphären von BeLEARN. Drei Austritte und eine neue Präsidentin: dies die interne Bilanz.

Hololenses können bei BeLEARN getestet oder als Klassensatz ausgeliehen werden.



Es gibt in Bern einen Hub, man könnte ihn auch Netzwerk nennen. Deswegen Ziel ist es, Forschung im Zusammenhang mit Digitalität in die Praxis, z. B. in die Schulen, zu bringen. Damit Digitalisierungsangebote dort umgesetzt werden können. Dieser Hub ist ein Verein und heisst BeLEARN. Daniel Wildhaber, Präsident der Fraktion Schulleitungen von Bildung Bern, hat die Räumlichkeiten von BeLEARN ausgewählt für die Fraktionsversammlung. «BeLEARN hat clevere Angebote, sie sind aber noch wenig bekannt. Darum sind wir heute hier», sagte er.

Bevor Dr. Katrin Müller, CEO von BeLEARN, den Hub vorstellte, führte Daniel Wildhaber durch die Traktanden. Er sprach von den Erfolgen des Berufsverbands und den bleibenden Herausforderungen. Er verabschiedete zwei langjährige Fraktionsmitglieder, Daniel Kast und Markus Brandenberger, mit wertschätzenden Worten. Auch Daniel Wildhaber wird die Fraktion auf Ende Jahr verlassen. Da er sich aber schlecht selber verabschieden kann, übernahm Brigitte Schütz, Hauptschulleiterin der Schulen Grauholz (siehe auch Seite 12), diese Aufgabe. Sie war kurz

vorher von der Versammlung per Akklamation zur Nachfolgerin resp. Präsidentin der Fraktion Schulleitungen gewählt worden. «Daniel Wildhaber hat die Fraktion kompetent und wohlwollend geführt und immer die richtigen Worte gefunden», fasste sie zusammen. Bildung Bern dankt den drei zurücktretenden Schulleitern und der neuen Präsidentin für ihr wertvolles, geschätztes Engagement. Würdig gefeiert wird im Dezember.

Hololenses zum Ausleihen

Ziel von BeLEARN sei die «digitale Souveränität», sagte Katrin Müller. Zielgruppe: jeder Mensch. «Wir sorgen dafür, dass das erforscht wird, was die Praxis braucht, und schlagen die Brücke zurück», hielt sie fest. 44 Projekte sind zurzeit in Arbeit. Es geht dabei etwa um Resilienz von Lehrpersonen oder um Schriftförderung. Fünf Start-ups arbeiten mit BeLEARN zusammen. Verschiedene Impulsgruppen strecken ihre Fühler in die Praxis aus und melden zurück, was diese braucht.

«XR for schools» ist eines der aktuellen Projekte. BeLEARN besitzt einen Klassensatz Hololenses. Diesen

leiht der Hub für einen Unkostenbeitrag an Schulen aus. Auf Wunsch mit einem pädagogischen Konzept für die Sekundarstufe I und II. Es geht in erster Linie darum, mit den Brillen Erfahrungen zu sammeln, hielt Katrin Müller fest. Sie begrüsst auch Kollegien gerne im Hub, etwa um die Lenses auszuprobieren. Oder auch die omnidirektionale Tretmühle «Infina-deck». Sie ist so etwas wie ein Laufband. «Fürs Hirn ist das Infina-deck sehr anstrengend, weil es laufend adaptieren muss», erklärte Katrin Müller.

Die CEO legt grossen Wert auf das Netzwerk, auf den Austausch von Ideen und Bedürfnissen, auf tiefe Hemmschwellen. BeLEARN stellt daher auch kostenlos attraktive Räume für Sitzungen oder Weiterbildungen zur Verfügung. Einen Kollegiumstag etwa könnte man problemlos im Hub durchführen. BeLEARN verlangt dafür 10 Minuten Zeit für den Austausch. Denn das Netzwerk will lernen. Von und mit anderen: Welche Themen beschäftigen die Praxis? Was sollte erforscht werden? Welche Fragen sollten beantwortet werden? Es geht BeLEARN darum, Digitalität erleb- und nutzbar zu machen. Nicht ideal sei es, im Zusammenhang mit Digitalisierung in Angst und Schockstarre zu verfallen, meinte Wildhaber. Jederzeit nimmt Katrin Müller übrigens Anregungen und Bedürfnisse entgegen. Ganz wichtig ist ihr auch, nicht nur Nerds ins Boot zu holen, sondern die ganz normalen Anwender:innen.

Mehr Informationen:

info@belearn.swiss

<https://belearn.swiss/>

Hauptsorge: Fachkräftemangel

Franziska Schwab

An der Versammlung der Fraktion Besondere Förderung von Bildung Bern sprach Martin Bertsch, Leiter HPS Region Thun, über Beurteilung in der besonderen Volksschule.

Das Leporello thematisiert Arbeitsschwerpunkte und Werthaltungen der Fraktion Besondere Förderung.



kommunizieren: Die Begabtenförderer:innen können neu die Reisespesen analog IF-Lehrpersonen abrechnen. Dies dank einer Intervention von Bildung Bern. Grösstes Anliegen der Fraktion ist es, die Professionalität im Bereich der besonderen Massnahmen erhalten resp. wiederherstellen zu können. Mit genügend passend ausgebildeten Lehrpersonen. Weitere Themen wurden im Lauf des Abends für die Fraktionsarbeit gesammelt. Rémy Girardin und Tanja Bleuler wurden mit Applaus in die Fraktionskonferenz gewählt. Vakant ist zurzeit der DAZ-Sitz.

Präsidentin Radwina Seiler empfing die Mitglieder der Fraktion Besondere Förderung in der Fabrique28 in Bern. Der inklusive Betrieb beschäftigt beeinträchtigte Menschen im ersten Arbeitsmarkt und ermöglicht Ausbildungen. Zu den Anliegen und Werten der Speziallehrpersonen passte der Veranstaltungsort ideal. Der Fachkräftemangel beschäftigt die Fraktion stark und macht sie «ratlos», wie Radwina Seiler es ausdrückte. Ihr ist es ein grosses Anliegen, dass die vielen Personen, die ohne Fachausbildung für Spezialunterricht tä-

tig sind, nachqualifiziert und die Anstellungsbedingungen entsprechend angepasst werden. Ein weiteres Anliegen der Fraktion ist eine Berner Ausbildungsangebot in Begabtenförderung. Diese wird in anderen Kantonen angeboten, sei aber teuer und nicht lohnrelevant. Gewünscht wird, dass der Kanton Bern selber eine Ausbildung anbietet oder die ausserkantonale bezahlt. Der Wunsch nach Entlohnung von Praktikumslehrpersonen in der Logopädie wurde ebenfalls diskutiert. Radwina Seiler konnte folgenden Erfolg

Befähigen und stärken

Martin Bertsch, Leiter der HPS Region Thun, stellte ein Instrument von Mirroco vor, mit dem Kinder in der Heilpädagogischen Schule beurteilt werden können. «Wir arbeiten mit dem Potenzial der Kinder», sagte er. «Unsere Kinder sind zum Teil sehr weit weg vom Lehrplan 21.» Dieser gilt seit REVOS 2020 auch für die besondere Volksschule. Es geht laut Bertsch darum, die Befähigungsbereiche der Kinder zu stärken und weiterzuentwickeln.

Sportunterricht ist mehr als Leistungen messen

Jenny Müller

Thema des Forums für Sport 2023 des Bernischen Verbands für Sport in der Schule (BVSS) war: Best Practice für mehrperspektivischen Sportunterricht. Es rundete den Themenzyklus über die sechs pädagogischen Perspektiven ab. Dieser gilt seit 2017 als Schwerpunkt.



Im Zentrum für Sport und Sportwissenschaften der Uni Bern zogen die Referierenden Isabelle Scheurer und Andreas Steinegger, beide Kaderangehörige des BASPO im Bereich Jugend- und Erwachsenensport, die Teilnehmenden mit einem pointierten und zum Nachdenken anregenden Diskurs über den aktuell praktizierten Sportunterricht in den Bann. Sie stellten die Frage, ob neu Kuschelpädagogik angesagt sei, wenn nicht mehr die messbare Leistung alleiniges Ziel des Sportunterrichts sei. Und ob der Kanton Bern anderen Kantonen in der Umsetzung des Lehrplans 21 im Sport einen Schritt voraus sei. Dies, weil sich das Forum schon zum siebten Mal in Folge mit den pädagogischen Perspektiven befasst, die neben der Leistung eben auch das Miteinander, den Ausdruck, den Eindruck, das Wagnis und die Gesundheit beinhalten. Etwas ernüchternd kam dann die Feststellung, dass zwar in den Köpfen der

meisten Lehrpersonen der mehrperspektivische Sportunterricht gut ankernt sei, dass er aber in der Praxis noch lange nicht immer umgesetzt werde. Warum? Was steht dieser Veränderung im Weg? Es sei die Neophobie, die Angst vor Neuem, die genährt werde von der Angst vor Kompetenzverlust und Mehraufwand. Die sogenannte Angstzone müsse bewusst durchschritten werden, um von der Komfort- in die Lernzone zu gelangen. Weiter sei ein dynamisches Mindset für Veränderung erforderlich, das immer wieder trainiert werden müsse. Und schliesslich bedinge Veränderung, dass der Sinn eingesehen werde.

Von Rugby bis tanzendes Klassenzimmer

Um wieder ein paar Mosaiksteine zu sammeln, die dieser Veränderung des Sportunterrichts dienen sollen, startete um 10.15 Uhr der praktische Teil. Insgesamt 15 verschiedene

Workshops standen den Teilnehmenden zur Auswahl. Sie konnten sich nach ihren persönlichen Vorlieben weiterbilden. Neben vielfältigen Angeboten im Bereich der Spilsportarten, der Bewegung an Geräten und an der Kletterwand, des Ausdauer- und Krafttrainings und des Tanzens konnten die Teilnehmenden auch ihre J+S-Anerkennung verlängern oder einen Einführungskurs ins J+S-Fach «Schulsport» besuchen. Die Workshopleitenden scheuten sich nicht, auch bei leichtem Dauerregen die Workshops Street Racket und Rugby draussen stattfinden zu lassen oder den Workshop «Tanzendes Klassenzimmer» dem Titel getreu im vollmöblierten Klassenzimmer durchzuführen. Es wurde ausprobiert, geschwitzt, geübt, diskutiert, verändert – und gelacht.

Um 16 Uhr lichteten sich die Hallen wieder. Zurück blieb eine grössere Gruppe von Organisierenden, unter ihnen Werner Gägeler, der diesen Anlass zum 10. Mal in Folge auf die Beine gestellt hatte. Ihm ist es gelungen, den Teilnehmenden einen abwechslungsreichen, motivierenden sportlichen Weiterbildungstag zu bieten.

Save the date:
18. Forum für Sport, 16.11.2024



Suchen Sie einen barrierefreien Ausbildungsplatz für Jugendliche oder junge Erwachsene mit Unterstützungsbedarf?

Die Stiftung Rossfeld bietet Ausbildungsplätze zur Kauffrau und Kaufmann EFZ oder EBA an, die modular auf die Bedürfnisse der Lernenden angepasst werden können.

- Gezielte Vorbereitung auf eine Ausbildung
- Verschiedene Wohnangebote
- Physio- und Ergotherapie
- Abwechslungsreiches Freizeit- & Sportangebot

rossfeld.ch/berufsbildung

Erfahren Sie mehr im Erklär-Video!



rossfeld

Forschen fägt – Lieblingsversuche der Forscherkisten-Betreuer:innen

Team Forscherkiste

Die Forscherkiste von Bildung Bern ist gefüllt mit rund 400 gebrauchsfertigen Experimenten und Materialien für Forschungswochen. Sie kann von Berner Schulen für eine Woche kostenlos gemietet werden. Die vier Betreuer:innen experimentieren selber auch gerne.

Forscherkiste Bildung Bern

Die Forscherkiste ist ein fahrbarer Anhänger (PW-tauglich), gefüllt mit gebrauchsfertigen Experimenten und Materialien für Forschungswochen. Sie wird von der Bildungs- und Kulturdirektion subventioniert und den Berner Schulen in der ersten Mietwoche kostenlos zur Verfügung gestellt. Das Team von pensionierten Lehrpersonen, die in diesem Beitrag ihre Lieblingsversuche vorstellen, betreut die Kiste professionell und gibt an den Schulen kurze Einführungen.

2024 gibt es noch freie Termine, an denen die Forscherkiste gemietet werden kann.

Weitere Informationen:

www.forscherkiste.ch



Bilder: Hannes Bhend

Von Toroflux bis Holzfrosch

Meine Lieblingsversuche sind die einfachen, aber verblüffenden Versuche. Auf den Fotos ist das Toroflux zu sehen – nicht gerade das einfachste (weil heikel in der Handhabung), aber dafür ein optisch sehr schönes Teil: Aus einer schnöden Stahlfeder wird ein faszinierendes, rotierendes Gebilde, wenn man es den uninteressant wirkenden Plastikschlauch runterrollen lässt. Sehr schön sind auch das «Loch in der Hand», das sich nicht zum Fotografieren eignet, die akustischen Experimente wie der «surrende Knopf», das Experiment

mit der Gabel und dem Geschenkbandel, die Vogelstimmen-Pfeifen oder der Holzfrosch. Ich liebe diese Versuche, weil sie keine intellektuellen Ansprüche an die experimentierende Person stellen, sie aber gerade deswegen überraschen und vielleicht entzücken oder begeistern. Sie sind sozusagen die Amuse-Bouches der Forscherkiste und funktionieren als solche immer bestens bei den Einführungen für die Lehrpersonen. Vielleicht haben sie diesen Effekt ja auch auf die Leserinnen und Leser der Berner Schule?

Brigitte Kohli



Eine Saugpumpe, eine Glasglocke, ein Schaumkuss

Mit der umgebauten Fahrradpumpe kann unter der Glasglocke ein Unterdruck, ein Vakuum erzeugt werden. Fragestellung: Was passiert z. B. mit dem Schaumkuss, wenn ich Luft wegpumpe?

Antwort: Durch den Unterdruck dehnen sich die Schaumbläschen aus und sprengen die Schokoladenhülle. Übrigens: Lasse ich wieder Luft hin-

ein, dann drückt der gewöhnliche Luftdruck die Bläschen wieder auf ihre normale Grösse zusammen, und der Schaumkuss erhält wieder seine ursprüngliche Form zurück.

Und: Es gibt in der Kiste E 40 noch weitere spannende Experimente zum Thema Luftdruck.

Bernhard Mändli



Die fallende Tasse

Eine Tasse, etwas Schnur, eine Lasche. Die Tasse an der Schnur. Was passiert, wenn ich links loslasse? Hm – sie zerschellt wohl am Boden? Ich lasse los. Die Schnur ... sie wickelt sich vollautomatisch um meinen Finger und bremst so den Fall! Die Tasse ist gerettet! Eines von vielen verblüffenden Experimenten aus der Forscherkiste – das fasziniert mich immer wieder! Es macht auch die Betreuung der Foki interessant. Wir finden dauernd neue Sachen, aus ganz verschiedenen Bereichen, die wir prüfen und mal eine erste Version erstellen.

Dann begutachten wir es im Team, diskutieren, ob wir es aufnehmen wollen, ob es Anpassungen braucht und wo es in unser grosses Sortiment hineinpasst. Schliesslich entsteht der definitive neue Versuch – das kann recht viel Zeit in Anspruch nehmen. Umso grösser die Freude, wenn er dann in der passenden Kiste ist, die Anleitung geschrieben, das Handbuch angepasst.

(Hm. Mein verflixter Versuch mit dem Ring und der Kette, an dem ich rumstudiere ... er will und will nicht zuverlässig funktionieren ... ich bleibe dran!)

Hannes Bhend



Geheimnisvolles fliegendes Objekt

Fragestellung: Warum lässt sich der Folienstreifen mit dem Zauberstab durch die Luft dirigieren?

Antwort: Im «Zauberstab» befindet sich ein einfacher Bandgenerator, hier ist das ein umlaufendes Gummiband. Dieses erzeugt durch die Reibung statische Ladung. Folie wie Stab sind gleich aufgeladen. Bekanntlich stossen sich gleiche Ladungen ab.

Walter Hefti

Pflichtverletzung! Was nun?

Daniela Schnyder-Brand

BERATUNG Auf eine Pflichtverletzung muss reagiert werden. Die Frage ist nur: Wie? Welche Reaktion ist angemessen, verhältnismässig und letztlich überhaupt sinnvoll?



Daniela Schnyder-Brand, Rechtsanwältin.

Aus der Praxis: Einer Schulleitung wird zur Kenntnis gebracht, dass eine ihrer Lehrpersonen morgens regelmässig zu spät zum Unterricht erscheint, ohne die Verspätung zu entschuldigen. Klar ist, dies ist ein No-Go! Aber welche Reaktion ist nun die richtige?

Verletzt eine Lehrperson ihre Pflichten, so muss sie damit zwingend konfrontiert werden. Es kann entweder eine formlose Verwarnung ausgesprochen oder ein Verweis verfügt werden.

Bedeutung und Einordnung der Verwarnung

Die Verwarnung stellt eine informelle Rüge und keine eigentliche Disziplinar-massnahme dar, welche durch die Schulleitung formlos mündlich oder schriftlich eröffnet wird. Es handelt sich um eine administrative Zu-rechtweisung von geringer Intensität.

Bedeutung und Einordnung des Verweises

Es wird zwischen der strafrechtlichen Verantwortlichkeit, der disziplinarischen Verantwortlichkeit und der vermögensrechtlichen Verantwortlichkeit (Staatshaftung) unterscheiden. Der Verweis gehört zur Kategorie der Disziplinar-massnahmen. Abgesehen vom Verweis, welcher in Art. 23 LAG noch explizit normiert ist, verzichtet die Lehrer-anstellungs-gesetzgebung analog der Personal-gesetzgebung auf ein eigentliches Disziplinarrecht.

Ein Verweis setzt ein konkretes Verhalten voraus, mit welchem eine Lehrperson ihr obliegende Pflichten vorsätzlich oder fahrlässig verletzt oder durch das sie Würde und An-

sehen der Schule gefährdet. Wie jedes staatliche Handeln, ist der Verweis an den verfassungsrechtlichen Grundsatz der Verhältnismässigkeit gebunden (Art. 5 Abs. 2 BV). Demnach muss der Verweis:

1. ein geeignetes Mittel zur Problemlösung sein,
2. in dem Sinn erforderlich sein, als dass nicht weniger einschneidende Massnahmen wie beispielsweise eine Verwarnung ebenfalls zum Ziel führen würden und
3. eine Abwägung der gegenseitigen Interessen den Verweis als gerechtfertigt bzw. zumutbar erscheinen lassen.

Der Verweis wird als anfechtbare Verfügung erlassen und muss sämtliche Verfügungselemente gemäss Art. 52 Abs. 1 VRPG enthalten. Dies bedeutet insbesondere, dass vorgängig zwingend das rechtliche Gehör gewährt werden muss. Entscheidend ist auch, dass der Verweis mit einer Rechtsmittelbelehrung versehen wird.

Was macht für mich als Schulleitung Sinn?

Der Nutzen des Verweises ist im Vergleich zum grossen Aufwand und zur Fehleranfälligkeit gering. Zu empfehlen sind daher in der Regel eher gut dokumentierte Verwarnungen.

Wie kann ich mich als Lehrperson wehren?

Wird mir gegenüber ein Verweis verfügt, so prüfe ich genau, ob sämtliche Formvorschriften und Verfahrensschritte eingehalten worden sind. Entdecke ich einen formellen Fehler oder erachte ich den Verweis materiell als nicht gerechtfertigt respektive nicht verhältnismässig, so reiche ich fristgerecht Beschwerde ein. Bin ich mit einer formlosen Verwarnung nicht einverstanden, so verfasse ich eine Gegendarstellung zuhanden des Personaldossiers. Ich kann Anspruch darauf erheben, dass diese ebenfalls in meinem Dossier abgelegt wird.

Wir sind für Sie da

Daniela Schnyder-Brand
Rechtsanwältin
Tel. 031 326 47 44
daniela.schnyder@bildungbern.ch

**Kaspar Haller, Jurist, Lehrer,
Coach und Mediator**
Tel. 031 326 47 36
kaspar.haller@bildungbern.ch

Unsere Beratungszeiten:

Mo, 09.30–11.30 Uhr / 14.30–16.30 Uhr
Di, 14.30–16.30 Uhr
Do, 14.30–16.30 Uhr

Mo, 9.30–11.30 Uhr / 14.30–16.30 Uhr
Mi, 9.30–11.30 Uhr / 14.30–16.30 Uhr

Manquement à une obligation! Que faire?

Daniela Schnyder-Brand

CONSEIL Il faut réagir à un manquement à une obligation. La question est de savoir comment... Quelle est la réaction appropriée, proportionnée et, en fin de compte, utile?

Exemple pratique: une direction d'école est informée qu'un-e de ses enseignant-es arrive régulièrement en retard en classe le matin, sans justifier son retard. Il est clair qu'il s'agit d'un comportement répréhensible. Mais quelle est la bonne réaction?

Si un-e enseignant-e ne respecte pas ses obligations, elle/il doit obligatoirement être informé-e de cette violation. Un avertissement informel ou une réprimande peut être prononcé.

Signification et interprétation de l'avertissement

L'avertissement est une réprimande informelle et non une mesure disciplinaire à proprement parler, qui est notifiée oralement ou par écrit par la direction de l'école de manière informelle. Il s'agit d'une réprimande administrative de faible intensité.

Signification et interprétation de la réprimande

On distingue la responsabilité pénale, la responsabilité disciplinaire et la responsabilité civile (responsabilité de l'État). La réprimande fait partie de la catégorie des mesures disciplinaires. Hormis la réprimande, qui est encore explicitement normalisée à l'art. 23 LSE, la législation sur le statut du personnel enseignant renonce à un droit disciplinaire proprement dit, à l'instar de la législation sur le personnel.

Une réprimande présuppose un comportement concret par lequel un-e enseignant-e viole intentionnellement ou par négligence les obligations qui lui incombent ou met en danger par son comportement la dignité et la réputation de l'école. Comme toute intervention de l'État, la réprimande est soumise au principe constitutionnel de proportionnalité (art. 5, al. 2, Cst.). Par

conséquent, la réprimande doit

1. représenter un moyen approprié pour résoudre un problème,
2. être nécessaire en ce sens que des mesures moins coercitives, telles qu'un avertissement, ne permettraient pas d'atteindre le même objectif, et
3. être le résultat d'une pondération justifiée et raisonnable des intérêts mutuels.

La réprimande est rendue sous la forme d'une décision susceptible de recours et doit contenir tous les éléments de la décision conformément à l'art. 52, al. 1, LPJA. Cela signifie notamment que le droit d'être entendu doit impérativement être accordé au préalable. Il est également impératif que la décision de réprimande contienne l'indication des voies de recours.

Qu'est-ce qui a du sens pour moi en tant que direction d'école?

L'utilité de la réprimande est faible par rapport à la charge de travail importante et au risque d'erreur. Il est donc généralement recommandé de recourir à des avertissements bien documentés.

Comment puis-je me défendre en tant qu'enseignant-e?

Lorsqu'une réprimande m'est adressée, je vérifie soigneusement si toutes les conditions formelles et les étapes de la procédure ont été respectées. Si je constate un vice de forme ou si je considère que la réprimande n'est pas justifiée ou proportionnée quant au contenu, je fais appel dans le délai imparti. Si je ne suis pas d'accord avec un avertissement informel, je rédige une réponse destinée au dossier personnel. Je peux prétendre à ce qu'elle soit également versée à mon dossier.

Nous sommes là pour vous

Daniela Schnyder-Brand,
avocate
Tél. 031 326 47 44
daniela.schnyder@bildungbern.ch

**Kaspar Haller, juriste,
enseignant, coach et médiateur**
Tél. 031 326 47 36
kaspar.haller@bildungbern.ch

Votre contact francophone:
**Alain Jobé, enseignant,
coach et médiateur**
Tél. 031 326 47 57
alain.job@formationberne.ch

Heures de conseil:
Lundi, 9 h 30 à 11 h 30 / 14 h 30 à 16 h 30
Mercredi, 14 h 30 à 16 h 30
Jeudi, 14 h 30 à 16 h 30

Heures de conseil:
Lundi, 9 h 30 à 11 h 30 / 14 h 30 à 16 h 30
Mercredi, 9 h 30 à 11 h 30 / 14 h 30 à 16 h 30

Horaires:
Mardi à vendredi:
14 h à 17 h (sauf en cas de séance)

lernwerk bern

Weiterbildung für
Gestaltungslehrpersonen
c/o Stämpfli AG
Wölflistrasse 1, 3001 Bern
Tel. 031 300 62 66
info@lernwerkbern.ch
www.lernwerkbern.ch

24.400 NEU: Praxistreff Bild und Kunst für Zyklus 1

Mit viel Material und Unterrichtserfahrung erwarten wir euch zum Malen und Zeichnen. Wir bieten Platz, um neue Ideen zu sammeln, Praxisbeispiele zu erproben und sie vorzubereiten. Wir bauen den Austausch untereinander bewusst ins Programm ein. Uns ist das lustvolle Gestalten und persönliches Auftanken wichtig und du erfährst Neues über Organisationsformen und Kunst im bildnerischen Gestalten.

Wo / wann: Hinterkappelen, Fr, 26.1./8.3./3.5./7.6.2024, 17.30–21 Uhr

Material und Raum: Fr. 20.–

Kurskosten Mitglied: Fr. 280.–

Kurskosten Nichtmitglied: Fr. 340.–

Kursleitung: Franziska Weber, Gestaltungslehrerin, Bettina Waber, Gestaltungslehrerin

24.511 NEU: Strick-Update

Möchtest du mit deinen Schüler:innen stricken? Du wagst dich aber nicht, weil du selber seit vielen Jahren nicht mehr gestrickt hast oder dir schlicht die Erfahrung fehlt? In diesem Kurs wird Angst abgebaut und Basiswissen aufgebaut. Wir repetieren den Anschlag, rechte und linke Maschen, Auf- und Abnahmen und Fehlerbeheben. Auf zu Stirnband und Mütze!

Wo und wann: Bern, 13.2./27.2./12.3.2024, 18.30–20.30 Uhr

Material und Raum: Fr. 20.–

Kurskosten Mitglied: Fr. 190.–

Kurskosten Nichtmitglied: Fr. 220.–

Kursleitung: Annik Flühmann, Gestaltungslehrerin, Simone Kuhn, Gestaltungslehrerin

24.601 Lasercutten – eine praktische Einführung

Erfahre, was der Lasercutter alles bietet! Du zeichnest die Idee am

Computer, schneidest und gravierst mit dem Lasercutter und experimentierst mit dem Produkt. So erfährst du den gesamten Prozess und kennst am Ende des Kurses die Grundlagen des Gerätes.

Wo / wann: Boll,

Mi, 21.2.2024, 14–17.30 Uhr

Material und Raum: Fr. 20.–

Kurskosten Mitglied: Fr. 115.–

Kurskosten Nichtmitglied: Fr. 130.–

Kursleitung: Heinz Maeder,

Lehrer TG

24.1527 NEU: Ideenfundus für das Bildnerische Gestalten

Vom Kunstwerk zur Gestaltungsaufgabe: Hier findest du viele Ideen und Anleitungen, wie Inspirationen aus verschiedenen Werken weiterentwickelt und für originelle Umsetzungen genutzt werden können. Mit Pinsel, Stift, Tape, Karton, Plastilin, Faden, Fundstücken, Kamera, vielfältigen Materialien und Techniken gestalten wir eigenständige Werke, die unsere Fantasie anregen und Spass machen.

Wo / wann: Biel,

Mi, 24.1.2024, 14–18 Uhr

Material und Raum: Fr. 40.–

Kurskosten Mitglied: Fr. 40.–

Kurskosten Nichtmitglied: Fr. 60.–

Kursleitung: Aniko Risch

24.304 Grundlagen Holz: Faszination mit Design und Technik

Projekte zu Themen wie Massivholz, Wohnaccessoires und Geschicklichkeitsspiele. Aufbaureihen und konkrete Hilfsmittel für die eigene Schulpraxis erweitern dein Know-how. Schüler:innen können so den Designprozess selbständiger anpacken. Förder- und Vertiefungsprogramm zur persönlichen Kompetenzerweiterung im Umgang mit Maschinen, Verfahren, Lebenswelt, Design und Technik.

Wo / wann: Burgdorf,

Fr, 26.1.2024, 16.30–21 Uhr,

Sa, 27.1.2024, 9–16 Uhr

Material und Raum: Fr. 25.–

Kursgeld: Fr. 0.–

Kursleitung: Thomas Stuber, Dozent

24.107 Digitale Bildgestaltung mit GIMP

Du lernst die grundsätzlichen Verfahren der digitalen Bildbearbeitung

kennen: Das Arbeiten mit Ebenen, das Maskieren und das Freistellen von Gegenständen und Personen. Dabei arbeitest du bevorzugt mit eigenem Bildmaterial. Im Zentrum steht die Kompetenzerweiterung für die Lehrpersonen. Diese bildet die Grundlage für kreative Lernaufgaben und Experimente im Unterricht.

Wo / wann: Münsingen,

Mo, 5./12./19.2.2024,

18.30–20.30 Uhr

Material und Raum: Fr. 30.–

Kursgeld: Fr. 0.–

Kursleitung: Urs Plüss,

Lehrperson Sek I

PHBern, Institut für Weiterbildung und Dienstleistungen

Weltstrasse 40, 3006 Bern

Telefon 031 309 27 11

info.iwd@phbern.ch

www.phbern.ch

BNE-Themen entdeckt in Bilderbüchern

Die motivierende Wirkung von Bilderbüchern nutzen, um den Kindern BNE-Themen näherzubringen: Die Teilnehmenden erleben und erkennen die Relevanz des BNE-Unterrichts und entwickeln eigene Praxisbeispiele, die sie anschliessend im Unterricht durchführen.

Mi, 28.2./27.3.2024,

14–17.30 Uhr, in Bern

www.phbern.ch/24.163.302.01

Gewaltfreie Kommunikation in der Schule – geht das?

Dialoge einfühlsam führen und alltägliche Momente des Zusammenlebens gewaltfrei gestalten: Voraussetzung dafür ist das Wahrnehmen der eigenen Bedürfnisse als Faktor für die Gesunderhaltung. Die Teilnehmenden erfahren, was es heisst, sich selbst als Lehrperson wichtig zu nehmen, sich kraftvoll zu behaupten und zugleich wertschätzend mit den Schüler:innen zu kommunizieren.

Mi, 28.2./13.3.2024,

17.30–21 Uhr, in Bern

www.phbern.ch/24.401.453.01

Achtung, fertig, Bewegung!

Impulse zur Bewegungsförderung, Austausch und Praxisideen für neugierige und erfahrene (Purzelbaum-) Lehrpersonen: Nach einem Impulsreferat setzen sich die Teilnehmenden in thematischen, praxisnahen Workshops und in einem moderierten Austausch mit den Aspekten des bewegten Unterrichts auseinander und tauschen sich mit anderen bewegungsbegeisterten Lehrpersonen aus.

Sa, 9.3.2024, 9–16.30 Uhr, in Bern

www.phbern.ch/24.141.060.01

Info-Veranstaltung Quartalsangebote

Jetzt eine Intensivweiterbildung – nur welche? Wo liegen Ihre persönlichen Schwerpunkte? Möchten Sie sich auf Ihre Berufskompetenz oder auf sich selbst fokussieren? Oder doch lieber ein Projekt realisieren? All das können Sie während eines dreimonatigen Bildungsurlaubs. Wir haben die Angebote – Sie haben die Wahl! Informieren Sie sich jetzt.

Di, 30.1.2024, 18–19.30 Uhr, online

www.phbern.ch/24.402.404.02

Einführung für Unterrichtende ohne Lehrdiplom (Baustein 1)

Neu im Schuldienst? Hier erhalten Sie grundlegendes Wissen und Erkenntnisse zum Beruf: Während sieben Kursabenden (online) setzen Sie sich mit dem bernischen Schulsystem, dem Planen und Durchführen von Unterricht, der Beurteilung, der Klassenführung und der Zusammenarbeit mit den Eltern auseinander. Start Do, 29.2.2024, 17–20.30 Uhr, online

www.phbern.ch/24.403.504.04

Digitale Tools im Fremdsprachenunterricht

Französisch- und Englischunterricht mit Learning-Apps, Quizlet, Padlet, etc. variieren und erweitern: Die Teilnehmenden lernen Umsetzungsmöglichkeiten und Beispiele kennen, probieren digitale Tools aus und tauschen ihre Erfahrungen aus. Sa, 13.1./6.4.2024, 9–12.30 Uhr, online

www.phbern.ch/24.102.005.01

Wie können Schulen Websites gestalten?

Franziska Schwab

In der Berner Schule zeigen Forschende der PHBern auf, welchen Mehrwert ihre Arbeit für die Praxis bringt. Sonja Beeli-Zimmermann und Evelyne Wannack haben mit dem Projektteam einen «Kompass Schulwebsites» entwickelt. Sie geben darüber Auskunft.

Zu welchem Thema forschen Sie?

In unserem Projekt haben wir uns mit Schulwebsites befasst. Dabei interessierte uns, wie Schulwebsites als Kommunikationskanal für die Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten genutzt werden.

Welche Frage steht im Zentrum Ihrer Forschung?

Da es sehr wenig Forschungsarbeiten zu diesem spezifischen Thema gibt, ging es uns in einem ersten Schritt darum, zu erfassen und zu beschreiben, wie Schulwebsites von Schulen in der deutschsprachigen Schweiz überhaupt aussehen. Dafür haben wir ein spezifisches Analyseraster entwickelt. Anschliessend haben wir mit Interviews die Perspektive der Schulen und Eltern untersucht. Dabei wollten wir wissen, wie ausgewählte Websites gestaltet und genutzt werden.

Warum gerade dieses Thema?

Es ist aus zwei Gründen wichtig: Erstens wird das Thema der digitalen Technologien im Kontext Bildung beinahe ausschliesslich mit einem Fokus auf das Lernen und den Unterricht erforscht – Stichwort: Medienpädagogik. Der digitale Wandel betrifft Schulen auch als Organisationen. Abläufe verändern sich und digitale Medien eröffnen neue Möglichkeiten des Austauschs und der Zusammenarbeit. Zweitens ist die Arbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten eine Aufgabe, die zunehmend mehr Aufmerksamkeit erhält. Zu diesem, manchmal etwas schwierigen, Thema mehr zu erfahren und etwas Licht in die Komplexität der Interaktionen zu bringen, war und ist sehr spannend.

Wie können die Schulen von Ihrer Forschung profitieren?

Wir haben einen «Kompass Schulwebsites» entwickelt. Dort haben wir verschiedene Fragen zusammengestellt, die sich Schulen stellen können, wenn sie sich systematisch mit ihrer Website befassen wollen, z. B. wenn eine Überarbeitung ansteht. Der Kompass kann

Das Projektteam bespricht die Forschungsergebnisse: Melodie Burri, Anne-Sophie Ewald, Sonja Beeli und Evelyne Wannack (v.l.n.r.).



auf der Projektwebsite angeschaut und heruntergeladen werden.

Welches ist Ihr Aha-Erlebnis im Zusammenhang mit Ihrer Forschung?

Da gibt es viele – etwa die Einsicht, dass Websites wirklich eine spannende Datensort darstellen und ein guter Einstiegspunkt für Gespräche mit Schulleitungen sind. Dann waren wir überrascht wie sehr die meisten Eltern, mit denen wir gesprochen haben, die Arbeit der Schulen schätzen. Auch wenn kritische Bemerkungen gemacht wurden, wurde immer wieder betont, dass sie verstehen, dass die Schulen sehr viel zu tun haben und nicht alles machen können.

Was müssen die Schulen unbedingt wissen im Zusammenhang mit Ihrem Forschungsschwerpunkt?

Dass es nicht EINE gute oder richtige Art von Schulwebsite gibt. Schulen nutzen für die

Kommunikation mit Eltern und Erziehungsberechtigten eine Vielzahl an Kanälen. Viele Eltern mögen diese Vielfalt und schätzen es, wenn sie die Kommunikation nach ihren Bedürfnissen gestalten können. Wichtig ist aus unserer Sicht, dass diese Vielfalt als ein System wahrgenommen wird, in welchem die einzelnen Elemente zusammenspielen. Das Gefüge verändert sich, wenn ein neues Element eingeführt oder ein bestehendes verändert wird. Das lässt sich aktuell sehr gut beobachten: Das Einführen von Kommunikationsapps wie Klapp bringt grosse Änderungen mit sich. Das ist ein guter Zeitpunkt für Schulen, sich die Zeit zu nehmen und systematisch zu überlegen, welche Kanäle mit welchem Ziel genutzt werden und was die Spielregeln für die einzelnen Kanäle sind.

Informationen zum Projekt:

Das Forschungsprojekt «Digitale Elternarbeit an der Volksschule (DEV) – Schulwebsites im Fokus» (Laufzeit 2020–2023, Co-Leitung: Dr. Sonja Beeli-Zimmermann und Prof. Dr. Evelyne Wannack, PHBern) untersucht die Websites von 40 Schulen in vier Deutschschweizer Kantonen. Daraus ergeben sich Hinweise, die Schulen bei der Gestaltung ihrer Websites umsetzen können.

Kontakt:

sonja.beeli@phbern.ch

Link zum Projekt:

<https://www.phbern.ch/dev>

«Ich möchte zeigen, wofür man die Wandtafel brauchen kann»

Céline Massa

Mittels farbenfroher Wandtafelbilder bringt Christine Schaerer ihren Schüler:innen die Buchstaben näher. Als Klassenlehrerin verbindet sie ihren Wunsch zur Beziehungsarbeit mit dem Ausleben ihrer kreativen Ader.

Seit 2021 zeigen Sie auf Instagram Ihre Wandtafelbilder. Warum malen Sie diese Bilder?

Mein Vater ist ebenfalls Lehrer. Als ich meine Stelle als Lehrerin einer 1./2. Klasse antrat, erzählte er mir, wie er seinen Schüler:innen das Lesen und Schreiben beibringt. Dabei ist das Grundgerüst eine Geschichte, in der die Buchstaben in Form von Tieren und Gegenständen vorkommen. Dieses Vorgehen hat mich angesprochen. Und da ich gerne zeichne, waren Wandtafelbilder zur Einführung der neuen Buchstaben ideal. In meinem ersten Jahr fertigte ich jede Woche ein neues Wandtafelbild an. Ich erhielt positive Rückmeldungen aus dem Schulhaus und dachte: «Ich könnte ja auch mal etwas posten.»

Wie reagieren die Schüler:innen auf Ihre Bilder?

Die Kinder freuen sich sehr auf die neuen Bilder und sind neugierig, was sie nach den Ferien erwartet. Zum Teil kommen Kinder aus anderen Klassen vorbei und fragen: «Ich hörte, es gibt neu ein Pferd. Darf ich mir das anschauen?» Auch fotografiere ich meine Bilder und erstelle daraus Fotokarten, die nach Buchstaben geordnet sind. Kinder, die das wollen, dürfen die Bilder als Zusatzauftrag im Bildnerischen Gestalten abzeichnen.

Wie lange malen Sie an einem Bild?

Am Anfang brauchte ich pro Woche und Bild ein bis zwei Stunden. Irgendwann merkte ich, dass das nicht länger drinliegt. Und da begann ich, Bilder zu zeichnen, die aufwändiger sind, die ich aber länger stehen lassen kann. Für diese Bilder brauche ich



zwischen fünf und zehn Stunden. Zum Teil entstehen die Bilder auch nach und nach und verändern sich über die Zeit, indem ich einen Teil wegputze und etwas Neues dazu zeichne. Für mich ist das auch ein Hobby. Durchs Zeichnen bringe ich meine Persönlichkeit in den Unterricht ein.

Was bezwecken Sie mit ihrem Instagram-Profil?

Ich möchte zeigen, wofür man die Wandtafel brauchen kann. Dass nicht alles digital sein muss. Ich möchte Menschen erreichen, denen die Bilder gefallen, die darin eine Inspiration finden.

Verwenden Sie normale Kreiden?

Mit den klassischen Schulkreiden würde es nicht so farbenreich. Ich verwende Wandtafelkreiden unterschiedlicher Marken. Wichtig ist eine grössere Palette an kräftigen Farben, die nicht allzu knallig sind. Die Farben Schwarz und Grau dürfen bei mir nicht mehr fehlen.

Was zeichnet Ihren Unterricht allgemein aus?

Ich zeige meinen Schüler:innen, dass es okay ist, Fehler zu machen. Mir ist wichtig, dass die Kinder lernen, dass man nicht immer perfekt sein muss. Gerade bei der Unterrichtsvorbereitung bin ich pragmatisch und konzentriere mich auf das Wesentliche.



Die grösste Freude ist für mich das Unterrichten. Gerne lasse ich meine kreative Ader in den Unterricht einfließen. Mit meiner Klasse erfinde ich beispielsweise jedes Jahr neue Lieder, die wir als Klassenlieder gemeinsam singen.

Was brauchen Sie, um mit Freude unterrichten zu können?

Kinder, die gerne zur Schule kommen. Eine Schule, in der ich mich wohlfühle. Ich möchte Beziehungsarbeit machen können. Deshalb bin ich Klassenlehrerin. Ich finde es wichtig, mit anderen Lehrpersonen im Austausch zu bleiben und gemeinsam zu schauen, was es braucht.



Christine Schaerer ist Klassenlehrerin einer 1./2. Klasse. Sie besuchte die Steinerschule, erlangte in einem Auslandsjahr das deutsche Abitur und am IVP NMS das Lehrdiplom. Ihre Wandtafelbilder teilt sie auf ihrem Instagram-Account «frou.schaeri».

Create the magic – Raum der Hoffnung

Franziska Schwab

Im Kindermuseum Creaviva fand im Oktober die Konferenz «Create the magic – for a better tomorrow» statt, an der sich Vertreter:innen von Kindermuseen der ganzen Welt vernetzten. Pia Lädach, Leiterin des Creaviva, führt aus.



Was ist «Create the magic»?

Seit 30 Jahren gibt es alle zwei Jahre eine Konferenz, an der Kindermuseen aus der ganzen Welt zusammenkommen und -wirken und sich gemeinsam für gesellschaftsrelevante Themen einsetzen.

Letztes Jahr hat das Creaviva den «Children in Museums Award» gewonnen und in diesem Jahr durften wir gemeinsam mit Hands On International und dem Zentrum Paul Klee die Konferenz veranstalten. Thema und Schwerpunkte konnten wir wählen. Wir entschieden uns für Partizipation und Ko-Kreation mit Kindern, um uns für die nächste Generation einzusetzen. Alle fordern sie, übernehmen Themen der Partizipation in Leitbildern. Nicht alle verstehen aber das Gleiche darunter. Wir stellten Fragen wie: Hören wir Kindern wirklich zu? Wenn wir dies tun, was machen wir mit dem Gehörten? Wer lernt? Auch die Institutionen lernen nämlich mit ko-kreativen Prozessen.

Was bedeutet der Anlass für Sie?

Als Creaviva wollen wir uns bewegen und uns der sich wandelnden Gesellschaft anpassen. Zwar haben wir

zahlreiche Kompetenzen und machen vieles richtig. Für Besuchende kreieren wir zum Beispiel die Interaktive Ausstellung. Dabei meinen wir zu wissen, was für die Gäste gut ist und wie sie sinnvoll und nachhaltig lernen. Die Interaktive Ausstellung ist dank unserer pädagogisch-didaktischen Kompetenzen jeweils von hoher Qualität. Jedoch fragten wir bisher selten Kinder und junge Erwachsene nach ihren Bedürfnissen, obwohl wir uns Partizipation auf die Fahne geschrieben haben. Jetzt geht es darum, kulturelle Teilhabe zu leben. An der Konferenz «Create the magic» haben wir Kinder und Jugendliche so oft wie möglich einbezogen und Schulklassen dazu eingeladen, ihre Meinung einzubringen.

Gibt es konkrete Ideen?

Wir haben vor, einen Kinderrat zu gründen. Es gibt Museen, die Kinder aktiv in den Betrieb integrieren. Das ist spannend.

Was hat Sie am Kongress besonders berührt?

An einer Podiumsdiskussion mit Vertreter:innen von Kindermuseen aus Krisenregionen, aus der Ukraine, Armenien und Israel, sagte eine Frau, sie und ihre Landsleute könnten im Moment keine Brücken schlagen. Sie verteidigte eine eher nationalistische Haltung und sagte, dass es wichtig sei, die eigene Identität zu stärken. Wegen der vorhandenen tiefen Wunden könnten viele Menschen nicht in den Dialog treten, sondern beschäftigten sich mit sich selber. Das hat mich traurig gestimmt.

Wie zeigt man Kindern heute, dass das Leben sich lohnt?

Wir diskutierten mit den Teilneh-

mer:innen aus der Ukraine, Armenien und Israel über die Situation von Kindern und waren uns einig: Wir müssen ihnen Räume geben – auch wenn es nur 40 Minuten sind –, in denen das Gefühl von Hoffnung und Freude möglich ist. Das funktioniert gut mit künstlerischem Gestalten, auch, weil Sprache nicht nötig ist. Ein Vertreter aus Armenien erklärte: «Wir beschäftigen uns im Museum mit Gendergerechtigkeit, Diversität und Inklusion. Auf der Strasse findet aber etwas ganz anderes statt. Ich kämpfe dafür, dass ich meinen Job machen kann. Sobald ich Kinder vor mir habe, gebe ich alles, damit sie positive Erlebnisse haben. Das ist das Wichtigste. Kinder brauchen sorglose Momente in einem sicheren Raum. Dafür lebe ich.» Eine Teilnehmerin aus Israel zeigte Fotos, die in den Schutzräumen entstanden sind. Dort werden Gestaltungsmaterialien an Kinder verteilt. Die Kinder freuen sich darüber. Das an der Konferenz zu sehen, war sehr emotional. Kinder brauchen Materialien als Impulse für eigene Gestaltungsideen.

Ein Mädchen sprach am Anlass darüber, wie Kindern Vertrauen gegeben werden könne. Es brauche eine sichere Umgebung, ein Gefühl des Dazugehörens und Freundschaften – dann sei alles lustiger.

Diese Erkenntnisse sind nicht neu und haben auch bei uns in der Schweiz Gültigkeit. Die Dringlichkeit der konsequenten Umsetzung dieser Prinzipien in Kriegszeiten ist gleichsam bewundernswert wie notwendig. Das Bestreben im Creaviva und in vielen weiteren Kindermuseen in aller Welt ist es, der nächsten Generation die Selbstwirksamkeitserwartung und den Glauben an eine bessere Zukunft mitzugeben.

Die VdS fördert Entwicklung und Gemeinschaftsgefühl



Zouhra Bokreta,
zouhra.bokreta@stud.phbern.ch

Die Vereinigung der Studierenden der PHBern (VdS) ist die offizielle Studierendenvereinigung der PHBern. Hauptaufgabe der VdS ist die Vertretung der Studierenden in den verschiedenen Kommissionen und Gremien der PHBern. Die PHBern ist nicht nur ein Ort des Lernens und Lehrens, sondern auch ein Ort, an dem Studierende eine lebendige Gemeinschaft bilden. Die

VdS spielt dabei eine zentrale Rolle, indem sie Raum für Austausch und Zusammenarbeit schafft.

Gemeinschaft und Zusammenhalt

Die VdS ist das Herzstück der studentischen Gemeinschaft an der PHBern. Hier kommen Studierende aus verschiedenen Studiengängen zusammen, um sich auszutauschen, voneinander zu lernen und gemeinsame Interessen zu teilen.

Engagement für Bildung

Ein zentrales Anliegen der VdS ist die Förderung der Bildung. Dies geschieht nicht nur durch soziale Veranstaltungen, sondern auch durch pädagogische Initiativen. Die Delegierten setzen sich aktiv für eine qualitativ hochwertige Ausbildung ein und gestalten den Lernprozess an der PHBern mit.

Soziale Verantwortung

Die VdS übernimmt auch eine wichtige Rolle in sozialen Angelegenheiten. Niederschwellige Anlaufstellen für Diskriminierung und sexualisierte Gewalt an der PH zu schaffen, ist eines der grossen Anliegen.

Partizipation und Mitbestimmung

Die VdS fördert die Partizipation und Mitbestimmung der Studierenden an der PHBern. Regelmässige Treffen, Diskussionen und Abstimmungen ermöglichen es den Delegierten, ihre Ideen einzubringen und bei Themen mitzuentcheiden, die ihren Studienalltag betreffen. Insgesamt wirkt die VdS wesentlich an guten Studienbedingungen mit, damit das Studium für alle zu einer bereichernden Erfahrung wird. Durch ihre vielfältigen Aktivitäten fördert sie nicht nur die persönliche und fachliche Entwicklung, sondern stärkt auch das Gemeinschaftsgefühl an der Pädagogischen Hochschule Bern.

Kommentar von Bildung Bern

Auf dieser Seite erhält die Vereinigung der Studierenden der PHBern (VdS) eine Plattform für eigene Beiträge. Die darin dargelegten Meinungen müssen nicht der Haltung von Bildung Bern entsprechen.

Umgang mit psychischen Krisen

Das Berner Bündnis gegen Depression bietet neu kostenlose Workshops zu psychischen Krisen an.

Ab dem neuen Jahr (2024) kann das Bündnis gegen Depression seine Schau-hin-Workshops für Klassen kostenlos anbieten. Im Schau-hin-Workshop sensibilisiert das Bündnis die Schüler:innen in insgesamt vier sogenannten Sessions à 90 Minuten für psychische Krisen und vermittelt konkrete Fertigkeiten zu einem gesunden Umgang damit.

Die Literatur hat gezeigt, dass eine direkte Sensibilisierung von Jugendlichen im Klas-

senverband zum Thema Depression und Suizidalität zu einer Reduktion der Suizidalität um durchschnittlich 30% führt! Eine Durchführung in einer Klasse mit 20 Schüler:innen kann einen Suizidversuch verhindern (Walsh et al., 2022).

Elternabend

Das Berner Bündnis gegen Depression bietet weiter einen Informationsabend für Eltern an, die sich für Themen wie Depression,

selbstverletzendes Verhalten und Suizidalität bei Jugendlichen interessieren. Die Referent:innen vermitteln Informationen zu Depression, selbstverletzendem Verhalten und Suizidalität bei Jugendlichen.

Informationen und Anfragen:

www.berner-buendnis-depression.ch/veranstaltungen/angebote-fuer-schulen/

bbgd@upd.ch

Was hat Fachkräftemangel mit Bildungsgerechtigkeit zu tun?

Barbara Streit-Stettler

Ende Juni 2023 war ich als Vertreterin des Vereins Volksschule ohne Selektion (VSoS) zur Präsentation der Studie «Bildungsgerechtigkeit – Chance für die Schweizer Wirtschaft» nach Zürich eingeladen. Diese zeigt auf, dass Bildungsgerechtigkeit nicht einfach ein abgehobenes Thema für Gutmenschen ist, sondern schlicht eine Notwendigkeit gegen den Fachkräftemangel.



Barbara Streit-Stettler,
Präsidentin des VSoS

«Um im internationalen Wettbewerb zu bestehen, ist die Verfügbarkeit von Talenten für die Schweizer Wirtschaft unerlässlich. Deshalb gilt es, junge Talente zu identifizieren und zu fördern, unabhängig von ihrem sozio-ökonomischen Hintergrund», begründen Allianz Chance+ und das Beratungsunternehmen Oliver Wyman Schweiz, dass sie die Studie zu den wirtschaftlichen Folgen unausgeschöpfter Talentpotenziale durchgeführt haben. Ziel der Studie sei es gewesen, das volkswirtschaftliche Potenzial von Bildungsgerechtigkeit ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken und die Dringlichkeit des Themas darzulegen.

14 000 Talente kommen nicht zum Ziel

Die Studie fördert erschreckende Zahlen zutage: Zahlreiche Jugendliche profitieren nicht vom hochgelobten Schweizer Bildungssystem, weil sie aus bescheidenen familiären Verhältnissen stammen. Die Autoren haben die horrende Zahl von 14 000 Betroffenen errechnet – landesweit und pro Jahr –, bei denen es nicht gelingt, ihr volles Potenzial auszuschöpfen. Die Schweizer Wirtschaft und Gesellschaft täten gut daran, diese jungen Menschen nicht als Hypothek anzusehen, sondern als Ressource, schreiben die Initianten der Studie. Denn: Bildungsgerechtigkeit sei mehr als ein sozialpolitisches Anliegen, sie sei auch eine volkswirtschaftliche Chance.

Hürdenreiche Bildungsbiografien

Hinter den Zahlen der Studie stecken Einzelschicksale, die davon abhängen, inwiefern die Talente Jugendlicher von engagierten Lehrpersonen entdeckt und gefördert werden bzw. inwiefern diese Jugendlichen beispielsweise in spezialisierten Bildungsinstitutionen wie ChagALL am Gymnasium Unterstrass in Zürich auf nach-obligatorische Ausbildungen vorbereitet werden.

Zwei junge Menschen mit Migrationshintergrund, denen es schliesslich gelang, ihr berufliches Traumziel zu verfolgen, gaben an der Studienpräsentation in einem Interview mit dem Präsidenten der Allianz Chance+, Jürg Schoch, einen berührenden Einblick in ihre Bildungsbiografie. Die Mathematikstudentin Ana Da Silva schilderte in leisen, aber klaren, bildhaften Worten, wie sie mit knapp 15 aus Portugal in die Schweiz kam und kein Wort Deutsch sprach. Und wie die hohen Lebenshaltungskosten ihre Familie – Vater Bauarbeiter, Mutter Medizinische Masseurin, vier Kinder – existenziell herausforderten.

«Die Sek bestimmt, was man wird»

«Against all odds», mutig, leidenschaftlich und fleissig, verfolgte Ana ihr Ziel, das Gymnasium. Sie besuchte eine Sprachschule und schaffte nach gut einem Jahr die Aufnahmeprüfung. «Das Förderprogramm ChagALL am Zürcher Gymnasium

Unterstrass war entscheidend für mich», sagt die heutige Studentin rückblickend. «Und dass mein Vater mich bedingungslos unterstützte.» Sie schloss zuerst ein Bauingenieurstudium mit dem Bachelor ab, studierte dann Mathematik an der ETH. Jetzt steht sie kurz vor dem zweiten Bachelor, Gymnasiallehrerin möchte sie werden, «das ist meine Leidenschaft».

Auch Franck William musste viele Hürden überwinden, bis er Wirtschaft studieren konnte. Mit acht Jahren kam er in die Schweiz, besuchte die Primar- und Sekundarschule. Mit 15 machte er erst eine Lehre als Produktionsmechaniker, dann eine zweite als Polymechaniker. «Die Sek bestimmt, was man wird», sagte er, «aber das habe ich erst später realisiert.» Er zog von zu Hause aus, arbeitete vier Jahre lang als Polymechaniker. Als er eine neue, kaufmännische Herausforderung suchte, musste er feststellen, wie schwierig das ist: «Ich trug den Stempel «Mechaniker.» Freunde motivierten ihn, den Berufswechsel zu wagen; erst absolvierte er die Berufsmatura und dann die Passerelle. Er betont: «Ohne die langjährige Unterstützung meiner Freunde könnte ich niemals an der Uni Basel Wirtschaft studieren.»

Auch die Wirtschaft verliert

Nicht nur für die einzelnen Jugendlichen sind die Folgen des heutigen Bildungssystems, das immer noch sehr stark herkunftsabhängig ist, ein-

Jürg Schoch, Präsident
der Allianz Chance+,
im Gespräch mit der
Mathematikstudentin
Ana Da Silva und
Wirtschaftsstudent
Franck William.



schneidend, sondern auch für die Wirtschaft, wie Ukshin Berisha, Berater bei Oliver Wyman, bei der Präsentation der wichtigsten Ergebnisse und Lösungsansätze der Studie darlegte. Kein Wunder deshalb, dass die Resultate der Studie in zahlreichen Medien aufgenommen und interpretiert wurden. So schrieb beispielsweise die NZZ unter dem Titel «Die Schweiz bremst junge Talente aus» auf ihrer Frontseite: «Ihr [der Wirtschaft] entgehen dadurch jährlich 21 bis 29 Milliarden Franken – das entspricht etwa 4 Prozent des Bruttoinlandprodukts.»

Die abschliessende Podiumsdiskussion mit Jürg Schoch sowie Diana Hardie (CFO Helmedica AG), Jasper den Ouden (Chief Human Resources SR Technics) und André Wall (CEO Ruag und Beyond Gravity) verblüffte vor allem in einer Hinsicht: Allesamt gaben die Top Executives an, erst

durch die Studie erkannt zu haben, dass die Schweiz Tausende junge Talente ausbremst und der Wirtschaft Milliarden Franken entgehen. «Dass es einen so grossen Talentpool in der Schweiz gibt, war mir nicht bewusst», gestand zum Beispiel André Wall.

Selektion verschieben

Ebenfalls auf dem Podium wandte sich der erfahrene Pädagoge Jürg Schoch gegen die zu frühe Selektion in der 6. Klasse der Volksschule. Die Ansprüche der Berufswelt stiegen, was bedeute, dass «alle bis an den Rand ihrer Kapazitäten ausgebildet werden müssen». Deshalb brauche es auch strukturelle Veränderungen. Der Übergang in die Oberstufe als «Sortiermaschine» sei nicht zielführend. Es brauche individuelle Förderung und die Selektion müsse verschoben werden.

Dem können wir vom VSoS nur zustimmen. Allerdings haben wir unsere Forderungen bislang vor allem auf die Jugendlichen ausgerichtet, die durch die zu frühe Selektion in ihrer Bildungslaufbahn unnötig behindert werden.

Nun haben wir aufgrund des Fachkräftemangels von unerwarteter Seite Unterstützung erhalten. Der Schaden, den die Selektion beim Übertritt in die Oberstufe anrichtet, kann nun erstmals auch ökonomisch quantifiziert werden.

Carte Blanche

Die in dieser Rubrik geäusserten Meinungen müssen nicht der Haltung von Bildung Bern entsprechen.

Verbrauchsmaterial

meyer Naturprodukte
Füllmaterialien:
 Kirschensteine, Traubenkerne,
 Dinkel- und Hirsespreu, Arvenspäne...
www.kirschensteine.ch, Onlineshop oder 056 444 91 08

Spiel- und Pausenplatzgeräte

Individuelle Spielwelten
 Pausenplatz Konzepte
 Sicherheitsberatung
bimbo
 macht spass
 HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch

Basteln / Handarbeiten

Spycher-Handwerk AG
 Huttwil
www.filzwolle.ch

DO-IT-WERKSTATT.CH
 TECHNISCHES UND TEXTILES GESTALTEN
 AUFGABEN + UNTERRICHTSHILFEN
 Neue Website:
 + Aufgaben mit Video
 + Tüftelwettbewerbe
 + Hilfsgeräte

Verschiedenes

**SCHLOSS THUN ENTDECKEN,
 MITTELALTER ERLEBEN!**
 BILDUNG & VERMITTLUNG:
SCHLOSSTHUN.CH

**Innovative Einrichtungen
 für Schule und Bildung**
 schule raum
 AG für Schule & Raum • Bahnhofplatz 12 • 3127 Mühlthurnen • 031 808 00 80 • www.schule-raum.ch

NOVEX
 Bellevuestrasse 27 • 041 914 11 41
 6280 Hochdorf • Info@novex.ch
novex.ch

Berner Schule / École bernoise
 Ausgabe vom 12. Dezember 2023 /
 Édition du 12 décembre 2023

156. Jahrgang / 156^e année
 ISSN 1661-2582
 Erscheint 6-mal pro Jahr /
 Apparaît 6 fois par année

Auflage / Tirage
 10 685 (WEMF/SW-beglaubigt) /
 10 685 (certifié WEMF/SW)

Herausgeber / Éditeur
 Bildung Bern / Formation Berne

Kontakt / Contact
 Geschäftsstelle Bildung Bern
 Monbijoustrasse 36, Postfach, 3001
 Bern
 031 326 47 47
info@bildungbern.ch /
information@formationberne.ch
www.bildungbern.ch

Redaktion / Rédaction
 Franziska Schwab, 031 326 47 45

Gestaltung / Conception graphique
 Barbara Bissig,
barbara.bissig@bildungbern.ch

Übersetzung / Traduction
 Alain Jobé

Korrektorat / Relecture
 Katharina Held und Mara Tiberini

**Anzeigenmarketing /
 Marketing publicitaire**
 Stämpfli AG
 Wölflistrasse 1, Postfach 8326, 3001 Bern
 031 767 83 30
mediavermarktung@staempfli.com

Druck / Impression
 DZB Druckzentrum Bern AG

**Abonnemente Nichtmitglieder /
 Abonnements non-membres**
 Fr. 37.- / Jahr inkl. MwSt. /
 fr. 37.- / an TVA incl.

Aufgrund einer Leistungsvereinbarung
 mit der Vereinigung der Studierenden
 der PHBern (VdS) wird die Zeitschrift auch
 rund 1500 Studierenden zugeschickt. /
 Grâce à une convention de prestations
 avec l'Association des étudiant-es de la
 PHBern (VdS), la revue est également
 envoyée à quelque 1500 étudiant-es.

**Bestellungen und Adressänderungen /
 Commandes et changement d'adresse**
 Geschäftsstelle Bildung Bern
 031 326 47 47

Nächste Ausgabe / Prochaine édition
 13. Februar 2024 / 13 février 2024

Redaktionsschluss / Délai rédactionnel
 22. Januar 2024, 7 Uhr /
 22 janvier 2024, 7 h



Anschluss



Urs Mannhart lebt als Schriftsteller, Reporter und Biolandwirt in La Chaux-de-Fonds. In seinem jüngsten Buch geht es um Persönlichkeit bei Tieren, es heisst: *Lentille. Aus dem Leben einer Kuh.*

Es rollt die abendliche Dämmerung über die Hügel; es peitscht, wie ich mit dem Fahrrad vom Hof her nach Hause fahre, ein heftiger Regen mir ins Gesicht; es schieben sich fragmentierte Gedanken von der einen Hirnhälfte in die andere, und weil ich die Augen zukneife, um sie vor den geschossähnlich eintreffenden Tropfen zu schützen, weil ich mit minimaler, auf die asphaltgegebenen Notwendigkeiten reduzierter Aufmerksamkeit diesen mir wohlbekannten Weg entlangpedaliere, hätte ich sie um ein Haar verpasst: Mit dem niederschlagsgesättigten Grün einer sich dem Winter zuneigenden Wiese steht eine Gämse. Vollkommen isoliert, vollkommen allein steht sie in ihrem aschegrauen Kleid, vielleicht sechzig, siebzig Meter vom Waldrand entfernt.

Sofort halte ich an und versuche, die anderen Gämse zu entdecken, die in ihrer Nähe sein müssen. Sind sie aber nicht. Es steht dieses Tier wie vom Himmel gefallen allein auf diesem grossen Flecken Gras.

Eine lange sich hinziehende Weile stehen wir einander gegenüber, die Gämse und ich, der kräftige Regen überzieht alles mit einer jetzt doch auch sehr hübschen Schraffur, und wenn ich nicht ganz falsch liege, handelt es sich um ein subadultes Tier, gut genährt, noch nicht ausgewachsen.

Mir wird kalt, ich will los. Um das Tier nicht zu erschrecken, setze ich mich behutsam in Bewegung – und die Gämse läuft mit, in meine Richtung. Ich halte erneut, das Tier hält auch an; wieder stehen wir einander gegenüber, der Blickkontakt reisst nicht ab. Mir scheint, es verhalte sich die Gämse wie ein entlaufener Hund, der, bei aller Vorsicht, nach Anschluss sucht. Was ist mit dem Rest ihrer Herde?

Ich erinnere mich an die Schilder, die vor den hiesigen Restaurants stehen: La chasse est arrivée! Es ist dieses Tier gewiss nicht freiwillig allein.

Ich rolle weiter, jetzt kommt die Gämse nicht mehr mit, sondern strasse, vierzig Meter hinter mir, die Strasse. Ihre Aufmerksamkeit gehört nun zweifelslos den langhaarigen, breit behornten Kühen, die auf der anderen Seite grasen.

Die Gämse scheint Witterung aufzunehmen, auch ist ein Zucken in ihren Beinen wahrzunehmen, als wäre sie bereit, mit einem grossen Satz den Zaun zu überwinden. Ehe ich diesen Gedanken fertig gedacht habe, befindet sich das Tier im Flug – und kaum ist die Gämse gelandet, geraten die sonst so gemütlichen Hochlandrinder, die im Verdacht stehen, aufgrund ihrer wilden Frisuren nicht den geringsten Durchblick zu haben, in Aufregung; es dauert wenige Se-

kunden nur, und es sind alle Rinder auf die Gämse ausgerichtet. Einige Kühe ergreifen die Flucht, andere sind zum Angriff bereit.

Ich verstehe nicht, wie die Gämse auf die Idee kommt, auf ihrem Weg vom einen in den nächsten Wald quer durch eine Kuhherde spazieren zu wollen. Fehlt es ihr an Bildung?

Einige Schotten gehen nun mit kampfbereiter Stirn auf die Gämse zu. Spielballgleich wirbelt die Gämse herum, treibt ängstliche Rinder in die Flucht, verwirrt Angreifer mit spastischen Hüpfen, und die Kälber, rings um das Geschehen verteilt, rennen aufgeregt in alle Richtungen.

Die Herde der Schotten umfasst vielleicht dreissig Tiere; es wird dauern, bis die Gämse den schützenden Wald erreicht hat. Der eiskalte Regen vertreibt mich; meine Aufmerksamkeit erneut bündelnd auf das regenglänzende Asphaltband, fahre ich nach Hause.

Zwei, drei Wochen sind seither vergangen. Und ein jedes Mal, wenn ich nun jene Weide passiere, zerfallen gut hörbar in meinem Hirn die Worte Nutztier, Wildtier, Haustier zu anthropozentrischem Staub, denn inmitten der Hochlandrinder lebt nun – die Gämse. Sie grasst, wenn die anderen grasen, schaut kurz auf, wenn die anderen aufschauen, legt sich hin, wenn sich alle hinlegen. Und den Kälbern, die gewiss doppelt so hoch und vier Mal so breit sind wie sie, zeigt die Gämse, wie schnell, wendig und ausdauernd man um die erwachsenen Kühe herumrennen kann.

Anschluss hat, so lerne ich, nichts mit Schluss zu tun. Anschluss steht am Anfang. Und überwindet nicht nur äusserliche Unterschiede, sondern fast alle zwischen den Spezies vorhandenen Grenzen.



Mehr Informationen zur Stelle:

[www.stiftung-lerchenbuehl.ch/
interessante-stellen/](http://www.stiftung-lerchenbuehl.ch/interessante-stellen/)



Mitdenken, konzipieren, umsetzen. Sind Sie die neue

SCHULLEITUNG ZYKLUS 1+2, WELCHE UNSERE SCHÜLER:INNEN BEIM START IN DIE ZUKUNFT UNTERSTÜTZT?

Die besondere Volksschule der Stiftung Lerchenbühl baut per sofort den Zyklus 1 + 2 mit 4 Klassen per Schuljahr 2024/25 auf. Wir bieten ein Arbeitsumfeld

- mit kleinen Klassen (ca. 6 Schüler:innen)
- und individuellem Unterricht
- in einem neuen Team
- und mit interdisziplinärer Unterstützung und Zusammenarbeit.

Unser oberstes Ziel ist die schulische, berufliche und soziale Inklusion, vom Schuleinstieg bis zur Ausbildung.

Stiftung Lerchenbühl Lerchenbühlweg 9 | 3400 Burgdorf

Publireportage



Die Stiftung arboa führt drei sozialpädagogische Betreuungseinrichtungen mit familiärem Charakter in der Region Biel-Seeland. In diesen Einrichtungen lebt ein Leiterpaar mit oder ohne eigene Kinder direkt im Haus und betreut zusammen mit einem kleinen Mitarbeiterteam ca. acht bis zehn Kinder, die mittel- oder langfristig nicht in ihrer Ursprungsfamilie aufwachsen können. In den grossen Häusern mit kindgerechtem Umschwung finden diese Kinder dauerhaft oder für eine längere Zeit ein zu Hause.

Im Sommer 2025 oder 2026 verlässt das aktuelle Leiterpaar nach über 15 Jahren eine dieser Einrichtungen, den Birkenhof Aarberg. Die Stiftung arboa als Trägerschaft nimmt deshalb bereits jetzt die Planung einer Nachfolgeeinrichtung an die Hand. Diese kann im Rahmen des heutigen Konzepts oder aber auch mit einem erweiterten Konzept geführt werden. Dieser Planungsprozess sollte im Idealfall in enger Zusammenarbeit mit den Personen geschehen, welche dann die operative Ausführung übernehmen werden.

Können Sie sich vorstellen, langfristig mit Ihrer Familie als

Leiterpaar einer Betreuungseinrichtung für Pflegekinder

im Birkenhof Aarberg einzuziehen? Wenn ja, wären wir interessiert, in den nächsten Monaten mit Ihnen ins Gespräch zu kommen.

Aufgabenbereich, Anforderungen, Arbeitsbedingungen

Bitte entnehmen sie diese Informationen der Stellenausschreibung, welche auf unserer homepage www.arboa.ch publiziert ist.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann schicken Sie uns doch per Mail (info@arboa.ch) oder per Post (Bahnhofstrasse 50, 2502 Biel) ein kurzes Schreiben mit Lebenslauf, in dem Sie sich vorstellen und uns mitteilen, aus welchem Grund Sie sich für die oben beschriebene Aufgabe interessieren würden. Gerne werden wir anschliessend mit Ihnen Kontakt aufnehmen und Sie gegebenenfalls zu einem unverbindlichen Gespräch einladen.

